

Bote aus dem Riesengebirge



Zeitung
Fünfundsechzigster
Jahrgang.

für alle Stände.

Nr. 35.

Hirschberg, Sonntag, den 11. Februar

1877.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditien zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertionsgebühr für die Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Wochen-Abonnements

auf den „Boten a. d. Riesengebirge“ nehmen die Expedition und die Colporteurs des „Boten a. d. Riesengebirge“ zum Preise von 15 Pf. entgegen.

Die Expedition.

* Hirschberg, 10. Februar. (Politische Uebersicht.) Unter den eigenthümlichen Erscheinungen, welche die Reichstagswahlen zu Tage gefördert haben, ist eine weniger hervorgehoben worden, als sie es unseres Erachtens verdiente: wir meinen die Haltung der protestantischen Orthodoxie. Früher waren es mehr theoretische Sympathien, welche dieselbe dem Ultramontanismus nahestellten; diesmal hat zwischen beiden das ausgesprochene Wahlbündnis bestanden. Im Wahlkreise Osnabrück verdankt Herr v. Gerlach, in Minden-Lübbecke Herr v. Nathusius-Ladom, in Herford-Halle Herr v. Kleist-Nekow, in Bielefeld-Wiedenbrück Herr Marckard, in Pforzheim-Durlach Herr Kaz dieser Coalition die Wahl. Andererseits haben die Orthodoxen für den ultramontanen Candidaten gestimmt. Von beiden Seiten, von protestantisch orthodoxer, wie von ultramontaner, hat auch bisher Niemand gewagt, die Thatsache eines wirklichen Wahlbündnisses in Abrede zu stellen und eine reine zufällige Vereinigung der Stimmen auf dieselben Männer zu behaupten. Das Zusammengehen beider Richtungen ist also sonnenklares Factum. Wir lieben es nicht, in die politische Sache confessionelle Gesichtspunkte hineinzutragen; wenn aber einmal eine confessionelle Partei im politischen Leben auftritt, so muß sie sich auch gefallen lassen, daß man untersucht, ob ihre Tactik ihren confessionellen Zwecken zu dienen geeignet ist. Der eigentliche Zweck der protestantischen Orthodoxie ist die Stärkung der hierarchischen Machtstellung der protestantischen Kirche, die Herrschaft derselben im Staate oder vielmehr über den Staat. Durch ihre bei den Reichstagswahlen dokumentirte Tactik wird die Orthodoxie diesen Zweck nicht allein nicht erreichen, sondern sie führt die protestantische Kirche d. Bernichtung entgegen. Der Ultramontanismus verfolgt vor Allem das Ziel der Alleinherrschaft. Es ist nicht nur Theorie der vatikanischen Kirche, daß kein anderes religiöses Bekenntniß Berechtigung habe, als das römisch-katholische, sondern gerade die Hauptaufgabe, welche der Ultramontanismus sich gestellt hat, ist die praktische Durchführung dieses Grundsatzes. Ueberall, wo der Ultramontanismus zur Macht gelangt, ist die Unterdrückung der protestantischen Kirche die erste, die selbstverständliche Folge. Mit dem Ultramontanismus gemeinsam operiren, ihn der Möglichkeit des Sieges näher bringen, ist also für die Angehörigen der protestantischen Kirche eine geradezu selbstmörderische Tactik. — Bei der

Aufstellung des preußischen Staatshaushaltsetats für das Finanzjahr 1877/78 ist bekanntlich von der Auffassung ausgegangen, daß der Matricularbeitrag Preußens zu den Aufgaben des Reiches derselbe sein werde, wie derjenige für 1876. Obgleich der Reichshaushaltsetat für das nächste Jahr noch nicht im Zusammenhange vorliegt, so wird, wie man der „Wes. Ztg.“ berichtet, in Bundesratskreisen die Berechtigung jener Voraussetzung sehr bestritten. Ohne eine nicht ganz unerhebliche Steigerung der Matricularbeiträge meint man, werde das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Reiches nicht hergestellt werden können, nachdem der Reichstag bereits in dem letzten Etat über einen Theil der Einnahmeüberschüsse aus dem Jahre 1875 zur Deckung der Ausgaben verfügt hat. — Man schreibt der „Schlesischen Zeitung“ aus Berlin: „Einer ausführlichen Mittheilung über die Politik der Reichsregierung in der orientalischen Frage, welche nach der systematischen Verdächtigung der französischen Regierung nothwendig erscheint, sieht man in der Thronrede bei Gröfzung des Reichstages am 22. d. M. entgegen. Man glaubt bestimmt, daß der Kaiser den neuen Reichstag in Person eröffnen und der auswärtigen Politik einen nicht unwesentlichen Raum gewähren wird.“ — Wenn man einem in Versailler parlamentarischen Kreisen verbreiteten Gerüchte Glauben schenken darf, so könnte das vielbesprochene Urtheil des Cassationshofes in Sachen der gewissten Commissionen noch bedenkliche Folgen haben. Es heißt nämlich, daß mehrere Richter, welche Mitglieder dieser Commissionen gewesen, den Justizminister Martel wegen Verleumdung belangen wollen, weil er auf der Tribune der Kammer die gewissten Commissionen auf das Härteste getadelt hat. Da die Minister nur der Kammer gegenüber verantwortlich sind, müßte der Prozeß, den die bonapartistischen Richter Herrn Martel machen wollen, vor dieser Statt finden, und da werden sie es wohl bleiben lassen, ein Urtheil zu provociren, das eine neue Verdammung der bonapartistischen Partei sein würde.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Wie aus London gemeldet wird, sind dem englischen Parlement die Actenstücke, welche die orientalische Frage betreffen, vorgelegt worden. In den Instructionen, welche Graf Derby dem Marquis v. Salisbury für die Vorconferenz ertheilte, constatierte derselbe, daß die Pforte unsäbig sei, die versprochenen Reformen zu realisiren. Nothwendiger Weise müßten die Mächte Garantien für die Durchführung derselben haben. Die englische Regierung sei jedoch einer militärischen Occupation durch die Mächte entgegen. Salisbury berichtet, der Kaiser von Deutschland habe ihm gegenüber bemerkt, die Politik des Kaisers von Russland sei durch die Umstände und durch die Unterdrückung seiner Glaubensgenossen geboten worden. Der Kaiser von Österreich erklärte die Interessen Österreichs und Englands in der damaligen Phase der orient-

talischen Frage für identisch. Der italienische Minister des Auswärtigen habe constatirt, daß Italien im Falle eines Krieges neutral bleiben werde. Italien sei aber gegen eine militärische Besiegung türkischer Provinzen durch fremde Truppen. Lord Loftus berichtet, daß der Kaiser von Russland die Rede Disraeli's in Guildhall noch nicht gekannt habe, als er seine Rede in Moskau hielt. Elliot berichtet an Graf Derby, der Einfluß Englands auf die Pforte sei durch die Agitation Gladstone's vermindert worden. Aus einem Berichte Salisburys ergiebt sich, daß er die Absicht der englischen Flotte aus der Bosphoros nach Aiden befohlen hat, um dadurch zu constatiren, daß die Türkei nicht auf die Hilfe Englands zählen dürfe. Weiter ergiebt sich, daß nach der Verfassung des türkischen großen Rathes der Sultan geneigt gewesen ist, die Bedingungen der Mächte anzunehmen; aber Midhat Pascha war für den Widerstand und legte dem großen Rath die Vorwürfe der Mächte in einer Form vor, daß die Ablehnung derselben gewiß war. Nachdem Graf Derby durch den türkischen Vorschafter Musurus von der Ablehnung der Vorwürfe der Mächte in Kenntniß gesetzt worden war, ertheilte er der Türkei den Rath, mit Serbien und Montenegro Frieden zu schließen. Salisbury bemerkte bezüglich der türkischen Verfassung, daß er fast nichts von derselben halte, dem Sultan sei das Recht der Verbannung verblieben und jede Person, welche einmal in der Verbannung gewesen sei, verliere dadurch die Fähigkeit, zum Senator oder Deputirten gewählt zu werden. Graf Derby versicherte den Marquis von Salisbury vor seiner Abreise von Constantinopel der vollständigen Zustimmung der Königin zu allen seinen Handlungen.

Bei der Verleihung der Adresse an die Königin Victoria in Beantwortung der Thronrede ist es im englischen Ober- wie Unterhause zu eingehenden Erörterungen gekommen. Im Oberhause erklärte Graf Derby, die Politik der Regierung sei unverändert dieselbe wie früher, abgesehen von Modifikationen, welche durch die veränderte Lage der Dinge notwendig geworden wären. Die Conferenz habe kein Fiasco gemacht, da der Ausbruch des Krieges verhindert worden sei. Derby spricht mit Vorbehalt von der Möglichkeit, den Frieden erhalten zu sehen, welcher von dem Beschuße eines einzigen Mannes abhänge, giebt aber zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß der Frieden erhalten bleibe. Der Kaiser von Russland könne jetzt sagen, er sei nicht verpflichtet, allein die Beschlüsse der sechs Großmächte zu verwirklichen. Derby erkennt zwar die moralische Verpflichtung der Mächte an, zu Gunsten der Christen in der Türkei zu intervenieren, bestreitet jedoch, daß der Pariser Vertrag den Mächten diese Verpflichtung auferlege. Disraeli legte dar, in der orientalischen Frage handle es sich nicht nur um die Verbesserung des Looxes der Christen, sondern um die Existenz von Reichen. Der Marquis v. Salisbury betonte seine Sympathie für die christliche Bevölkerung in der Türkei, protestierte jedoch gegen die Idee, daß England irgendwelchen Zwang gegen die Türkei ausüben müßte; der Sturz des ottomanischen Reiches würde in denselben Anarchie herbeiführen. Das Unterhaus beriet ebenfalls die Adresse an die Königin. Hartington interpellierte die Regierung über die künftige Politik Englands und protestierte dagegen, eine Politik zu befolgen, welche Russland und die Türkei die orientalischen Angelegenheiten allein erledigen lasse. Der Kanzler der Schatzkammer, Northcote, stellte in Abrede, daß England einen Krieg zu Gunsten der Mächte führen werde und betonte die durch die Conferenz herbeigeführte Verständigung der Mächte. Betreffs der Zukunft erwäge die Regierung ihr Verhalten. Zwei Punkte standen fest: Die Regierung sei nicht gewillt, einen Zwang auf die Türkei auszuüben, sondern wünsche ein gemeinsames Handeln der Mächte und sodann halte man eine Separat-Action Russlands und Österreichs für verdächtig. Northcote hat kein Vertrauen zu der türkischen Verfassung, welche ohne jede Garantie sei und hebt sogleich hervor, daß alle Interessen die Erhaltung des europäischen Friedens erhebten.

Der Petersburger „Golos“ schreibt, an den Sturz Midhat's anknüpfend, daß Ende des türkischen Reiches in Europa sei gekommen; es sei nur Geduld notwendig und das Warten sei nicht schwer, da es unmöglich sei, mit einem Staate Krieg zu führen, der schwächer durch innere Kräfte als durch ein fremdes Heer untergehen werde. Russland werde Zeit genug haben, um die Christen vor dem Unglück zu retten, welches sie durch den Untergang des türkischen Reiches treffen könnte. Für Russland aber wie für die christliche Bevölkerung der Türkei sei es vortheilhafter, abzuwarten, welche Richtung der Prozeß der Verweigerung des Staates nehmen werde, als denselben durch irgend welche Emanzipation zu verlängern.

Wie ferner aus Petersburg gemeldet wird, soll ein Geschwader der baltischen Flotte unter dem Oberbefehl des General-Admirals Großfürsten Konstantin von Kronstadt nach dem Mittel-ländischen Meer abgeben. Stabschef des vorgezogenen Wege aus Panzer-schiffen zusammengeführten Geschwaders wird der Generaladjutant Popow, der Erfinder der runden Panzerthurm-schiffe (Popowcas), sein.

Berlin, 9. Februar. (Berlischtes.) Zu dem gestrigen parlamentarischen Diner bei dem Fürsten Bismarck hatten, wie die „Post“ schreibt, Einladungen erhalten die drei Präsidenten des Hauses der Abgeordneten, sämmtliche Schriftführer und Quästoren, die Vorsitzenden der 7 Abtheilungen, der Abgeordnete v. Benda und der Bruder des Fürsten, Abg. v. Bismarck. Nach aufgehobener Tafel fand eine zwanglose Unterhaltung statt, in welcher der Reichskanzler interessante Streiflichter auf die inneren Zustände der Türkei fallen ließ. Er bezeichnete den gefürchteten Midhat Pascha als einen Mann, welcher durch Tückigkeit und Gentalität unter den türkischen Staatsmännern hervorragte. Sein Sturz sei wahrscheinlich auf persönliche Bevorurteile mit dem Sultan zurückzuführen; jedoch sei es auch möglich, daß ausländische Einflüsse dabei thätig gewesen seien. Welche Resultate der Sturz Midhat Pascha's für Krieg oder Frieden haben werde, lasse sich zur Zeit noch nicht beurtheilen. Schließlich hob der Fürst die Wichtigkeit der Stellung der Unterstaatssekretäre und der vortragenden Räthe im Staatsministerium hervor, denen häufig die Aufgabe aufsche, etwaige Differenzen zwischen den Ressortministern auszugleichen. Er gedachte dabei namentlich rühmend des früheren vortragenden Räthe im Staatsministerium, Wirs. Geh. Raths Kostenoble. — Die Mitteilung der „Tribüne“ über ein Unglück, daß jüngst in der Schloßkapelle unserm Hofe drohte, stellt sich als übertrieben und entstellt heraus. Der wahre Sachverhalt ist nach der „Kreuzzeitung“ folgender: Nicht erst kurz vor der Aufführung des Sarges in der Schloßkapelle, sondern schon einige Tage vorher wurde bei den Vorberedungen zur Beleuchtung der Capelle für den Trauergottesdienst der an vier starken Eisenstangen befestigte Kronleuchter vermittelt der vorhandenen Windemaschine heruntergelassen und wieder aufgezogen und dabei, nachdem ein eiserner Haken an den Stangen sich gelöst hatte und heruntergefallen war, durch genaue Untersuchung der Bruch einer Stange constatirt. Die Vorsicht gebot in Folge dessen die gänzliche Beseitigung des Kronleuchters, welche aber ganz regelrecht und ohne jeden Unfall statt gefunden hat. Der Kronleuchter ist wieder heruntergefallen, noch sonst zerkrümmt oder zerhauen worden. Derselbe wurde vielmehr einfach in derselben Weise auseinander genommen, wie er früher bei der ersten Auffertigung zusammen gesetzt war. Es ist somit gerade der dem Trauergottesdienste rechtzeitig vorangegangene sorgfältige Prüfung und somit der Aufmerksamkeit des Königlichen Hofmarschallamtes gelungen, all demjenigen vorzubeuugen, was ein schneller Verherrichter der „Tribüne“ diesem Blatte als bereits geschehen mitzuheilen für gut befunden hat. — Wie die „Danz. Btg.“ aus „guter Quelle“ erfährt, ist der Gesetzeswurf wegen Theilung der Provinz Preußen in einer unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck statt gehabten Verleihung des Staatsministeriums genehmigt und am letzten Sonntag vom Könige unterzeichnet worden. — Im Postanweisungs-Verkehr Deutschlands während des Jahres 1876 sind zum Austausche gelangt mit den Vereinigten Staaten von America: 61.376 Postanweisungen im Betrage von rund 5.660.000 Mark; mit England 40.646 Postanweisungen mit rund 2.590.000 Mark; mit den Australischen Colonien: 55 Postanweisungen mit rund 8000 M. Diese Zahlen geben den Beweis, daß das Postanweisungsverfahren, welches den billigsten, sichersten und schnellsten Weg zu Übermittelungen kleinerer Geldbeträge bildet, immer mehr in Aufnahme kommt.

Nach einer Zusammenstellung hat der Tabakverbrauch im deutschen Zollgebiete in der Campagne 1875—1876 einen Wert von 100 Millionen Mark gehabt. Der Verbrauch an Tabak belief sich pro Kopf auf 3.4 Pfd., im Durchschnitt der letzten fünf Jahre auf 3.84 Pfd. Bei dieser Berechnung ist der Wert der auf die verschiedenen Tabaksfabriken verwandten Arbeit, welcher von den Consumenten im Preis der Waaren zu bezahlen war, nicht in Berücksichtigung gezogen worden. — Der Steuerertrag von dem Tabaksbau im deutschen Zollgebiete hatte eine Reineinnahme von 949.858 M. im Jahre 1874—1875 von 864.774 Mark und im Jahre 1873—1874 von 1.374.600 M. Um den Steuerertrag zu ermitteln, sind im Jahre 1875—1876 die Steuererlässe in Höhe von 75.248 M. die Steuerrückvergütungen für ausgeführten inländischen Tabak im Gesamtbetrage von 394.455 M. und die auf 15 p.C. des Bruttoertrages der Steuer festgesetzten Verwaltungskosten, welche in die Cassen der Einzelstaaten fließen, in Abzug gebracht worden. — Eine ungleich größere finanzielle Bedeutung, als die Productionsteuer haben die Eingangssteuer von fremdem Tabak. An solchen sind in dem letzten Campagnejahr 12.424.472 M. erhoben worden und nach Abzug der Rückvergütungen 12.373.466 M. Die Eingangssteuer erreicht mithin mehr, als den zehnfachen Betrag der Productionsteuer. Der fünfjährige Durchschnitt des gesamten Steueraufkommens aus dem Verbrauch des Tabaks ergiebt eine Summe von 14.473.376 M. für den Kopf der Bevölkerung einen Betrag von ungefähr 35 Pf. Diese Summen bleiben hinter denjenigen, welche in anderen Staaten

aus dem Verbrauch des Tabaks für die Staatscasse gezogen werden, erheblich zurück. Beispielsweise kann in Österreich die auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Abgabe vom Tabakverbrauch auf rund 3 M., in Frankreich etwa 5 M., in Großbritannien auf 3½ M. und in Italien auf 2½ Mark veranschlagt werden.

Insterburg, 5. Februar. Das hiesige Appellationsgericht verhandelte vorgestern in zweiter Instanz den Prozeß wegen Mißhandlung eines Gefangenen in Biella bei Johannisburg gegen den dortigen Kreisrichter R. und den pract. Arzt Dr. F. Wie aus der früheren Mitteilung über die erstenstänliche Prozeßverhandlung erinnerlich sein wird, hatten beide einen Gefangenen, der nicht sprechen wollte, mit einer glühend gemacht Papierstreiche an empfindlichen Körperstellen gezwungen. Der Gerichtshof rechnete es den beiden Angeklagten als Mordungsgrund an, daß sie es mit einem sehr hartgesottenen Sünder zu thun gehabt und bestätigte demgemäß das Erkenntniß der ersten Instanz, welches den Kreisrichter R. zu sechs Wochen Gefängnis, den Dr. F. zu 300 Mark Geldstrafe verurtheilte.

Nowraclaw, 8. Februar. Graf Ledochowski wurde in der heutigen Gerichtsverhandlung wegen verschiedener Vergehen, als: Uebertretung der Maigesetze, Widerstand aegen die Staatsgewalt, Majestätsbeleidigung &c. zu 2½ Jahren Gefängnis und 300 Mark event. 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Bremen, 1. Februar. Gestern Nachmittag nach 1 Uhr befand sich der Oberprocurator noch auf seinem Amtszimmer im Elberfelder Landgerichtsgebäude und war eben im Begriffe, zu Tisch zu gehen, als zwei Personen von hier, ein überbleumundetes Brüderpaar, ins Zimmer traten und von ihm eine Auskunft in einer gerichtlichen Sache verlangten. Der Oberprocurator erwiderte, die Büros seien geschlossen, er könne ihnen somit die Auskunft nicht erteilen, sie möchten morgen wiederkommen. Nun wurde das edle Brüderpaar frech. Anstatt zu geben, sagten sie: dafür sei er der Oberprocurator, um ihnen die Auskunft zu geben. Um sie los zu werden, schickte der Oberprocurator dem Castellan und forderte die Beiden kategorisch auf, sein Zimmer zu verlassen. Jene aber räsonirten immer ärger, einer ließ schon das Wort fallen: „Stoß doch dem Kerl das Messer in den Baalg!“ und wer weiß, was passiert wäre, wenn nicht in diesem Augenblicke der Castellan erschienen und die frechen Gesellen glücklich aus dem Zimmer gedrängt hätte. Draußen aber entstand nun eine gehörige Volgerei, bei welcher der eine der Raufbolde dem Castellan mit einer spitzen Scheere mehrere Stiche in die Hand brachte. Schließlich entfernten sie sich unter fortwährenden Schimpfworten. Ihre Person wurde jedoch noch gestern Abend festgestellt und heute Vormittag wurden beide hier verhaftet und geschlossen dem Oberprocurator zugeführt. Der Letztere soll übrigens Gnade für Recht gefühlt und die beiden Brüder, da sie sich reingezogen, nach einer ernsten Ermahnung wieder entlassen haben.

Leipzig, 9. Februar. Der bekannte Verlagsbuchhändler Salomon Hirzel ist heute Vormittag gestorben.

Aus Elsaß-Lothringen, 6. Febr. Wie sehr die Protestantpartei ihre bei der letzten Reichstagswahl erlittene Niederlage empfindet, ist aus der von ihr beeinflußten Presse ersichtlich. Dasselbst werden die Autonomisten als „Schande des Elas“ bezeichnet, welche mit „allen Brandmalen der Entehrung“ bedeckt seien. Ein Blatt meint, „Ebrestellen hätten die Autonomisten zwar erlangt, aber die Ehre bleibe den Besiegten“. Was die Behauptung betrifft, daß die elsässische Partei um die Gunst der Regierung buble, so lichen sich von der Partei der Protestanten ergötzliche Geschichten erzählen, wie Angehörige derselben sich in offiziellen Vorzimmern in unterdrücktestem Tone um Gunstbezeugungen bewarben, um sich dann unmittelbar nachher der Bevölkerung gegenüber als Deutschenfresser und unabhängige Republicaner vorzustellen. In einzelnen Orten hat die deutschfeindliche Partei nachträglich einen kleinen Krieg gegen die Wähler eröffnet, welche nicht in ihrem Sinne abstimmten. Geschäftshäuser und Handwerker wurden förmlich wegen ihres angeblichen „Betrugs an der Sache Frankreich“ in Bann gebracht und sogar aller gesetzige Verkehr mit den „neuen Brüssens“ abgebrochen.

— Neuerdings scheint den Gnadenvorträgen Pourdes und Salette eine bedenkliche Konkurrenz von Marpingen aus erwachsen zu sein. In den an Preußen anstoßenden Thelen Lothringen sind nämlich in den letzten Wochen zahlreiche Haushälter, männlichen und weiblichen Geschlechts, namentlich auf dem Lande erschienen, um Marpingen Wasser anzubieten. Bei der bekannten Leichtgläubigkeit des Landvolkes ist nicht daran zu zweifeln, daß sie hierbei die glänzendsten Geschäfte machen, zumal von Seiten des Klerus dem Treiben nicht entgegengearbeitet wird.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 9. Februar. Baron Semsey und der Judex curiae Maiorath von Szekely sind heute früh hier eingetroffen, um wegen der Bildung eines neuen ungarischen Cabinets zu verhandeln.

Prag, 9. Februar. Bei den zum Reichstag vorgenommenen Wahlen sind in den Landgemeinden fast durchweg Altezechen gewählt worden, nur in dem Bezirk Raudnitz trug der Jungczech Simon Skodovsky mit 285 gegen 102 Stimmen über den altezechischen Gegencandidaten den Sieg davon. In einigen Bezirken erzielten jungczechische Kandidaten erhebliche Minoritäten.

Frankreich. Versailles, 9. Februar. Deputirtenkammer. Der Minister des Auswärtigen, Herzog Decazes, erklärt auf eine Anfrage Gambetta's, die aus der jüngsten Zeit herrührende diplomatische Correspondenz sei zum Druck gegeben und werde demnächst zur Verhüllung gelangen. Conseilspräsident Simon nahm im Laufe der Sitzung und mit Rücksicht auf mehrere gegen den Minister des Auswärtigen gerichtete Anzüsse Anlaß, zu erklären, daß irgendwelche Meinungsverschiedenheit im Cabinetsconseil nicht besthebe, vielmehr unter allen Cabinetsmitgliedern das vollständigste Einvernehmen herrsche. — Kammer und Senat haben sich bis nächsten Donnerstag verlängert.

England. London, 8. Februar. Nach einer Verfügung des Geh. imratheß dürfen Rindvieh, Schafe und Ziegen nur in Glasgow, Goole, Grimsby, Hartlepool, Hull, Littlehampton, London, Middlesborough, Newcastle an der Tyne, Plymouth, Nord-Shields, Southampton und Sunderland ausgeschiff werden und müssen innerhalb 10 Tagen nach der Ausschiffung getötet werden.

— 9. Februar. Von Lord Russel ist für die Montagsitzung des Oberhauses der folgende Antrag angekündigt: Es sei unverträglich mit den Pflichten der Regierung, mit einem so barbarischen und grausamen Staate, wie die Türkei, freundschafliche Beziehungen aufrecht zu erhalten, die einzige mögliche Beziehung sei diejenige der Feindseligkeit.

— Unterhaus. Campbell kündigt für Montag eine Anfrage an den Kanzler der Schatzkammer darüber an, ob sich der seit vierzig Jahren bestehende Botschafter in Constantinopel, Elliot, noch im Dienste der Krone befindet. Muir will an demselben Tage Auskunft von der Regierung darüber verlangen, ob die Türkei die Bezahlung der Coupons der Anleihe von 1855 suspendirt habe, obwohl die dazu erforderlichen Fonds in der Bank von England deponirt worden seien. Lord Northcote erklärte auf eine Anfrage Dreilly's, kein einziger aktiver englischer Officier habe Erlaubniß erhalten, in türkische Dienste zu treten.

Rumänien. Bukarest, 9. Februar. Als Programm des wieder in das Cabinet eingetretenen Ministers Stourdza wird eine starke Reduction der Militär-Ausgaben, die Erhöhung der Grundsteuer, der progressive Verlauf der unbelasteten Staatsgüter und die Herstellung des Gleichgewichts im Budget von 1877 bezeichnet.

Türkei. Die türkische Regierung hat sich wegen Errichtung eines offiziellen statistischen Bureaus mit der Bitte um Überlassung geeigneter Kräfte an das deutsche Reich gewendet. Diesem Wunsche ist gewillt worden. Der Director des königl. preußischen statistischen Bureaus Geh. Rath Dr. Engel hat eine Anzahl deutscher Statistiker empfohlen, welche unter vorbehaltbaren Bedingungen nach Constantinopel berufen worden sind. Ein Jahresgehalt von je 12,000 Francs soll den Berufenen garantirt sein.

Landtags-Verhandlungen.

Berlin, 9. Februar. (Abgeordnetenhaus. — 16. Sitzung.) Das Abgeordnetenhaus überwies in seiner heutigen Sitzung die Rechnungen der Caisse der Oberrechnungskammer für das Jahr 1875 der Budgetcommission und setzte dann die Berathung des Staatshaushaltsetsatzes mit dem Stat. des Ministeriums des Innern fort. Die Ausgaben für die Standesämter veranlaßten den Abg. v. Schorlemeyer auf, über die Belastung der Staatscasse durch die Enrichung der Standesämter zu klagen, die nur dazu dienen, die Ehre ihres heiligen Charakters zu entkleiden und das Volk der Religion zu entfeinden. Abg. Petri wies diese Klagen als unberechtigt zurück und hob hervor, daß gerade dadurch, daß Niemand mehr gezwungen sei, gegen seinen Willen religiöse Handlungen beim Abschluß der The vorzunehmen, die Würde der religiösen Handlung selbst besser, als bisher gewahrt sei. Abg. v. Thohorski klagte darüber, daß in den polnischen Landtheilen sich Standesbeamte fungirten, die der polnischen Sprache nicht mächtig sind und deshalb die Behilfe von Dolmetschern nothwendig machen. Regierungskommissar Herrfurth erkannte das Vorhandensein derselben Nebelstandes an, erklärte denselben jedoch für unvermeidlich, da es schwierig sei, überall geeignete Persönlichkeiten zur Beisetzung der Standesämter zu finden, die der polnischen Sprache mächtig sind. Abg. Graf Bethusz-Huc wünschte, daß die Regierung sich bei dem Aufsuchen der Landräthe in höhere Gehaltsklassen streng an das Dienstfalter halten möge, um nicht den Schein zu erwecken, daß die Beamten der Willkür unterworfen und zwischen Brot und Butter gestellt seien. Abg. v. Wehr (Arnswalde) verwahrte die Landräthe gegen den aus den Worten des Vorredners heruleitenden Verdacht, der Willkür der Regierung preisgegeben zu sein. Er selbst sei ein lebendiges Denkmal für die

Unabhängigkeit der Landräthe. (Heiterkeit). Die ultramontanen Abge. v. Schorlemer, Röderath, Dauzenberg u. a. brachten wieder eine Reihe von Spezialfällen vor, um durch dieselben die polizeiliche Willkür und die Beeinflussung der Wahlfreiheit der ultramontanen Partei seitens der Regierung zu illustrieren. Abg. Windthorst (Bielefeld) nahm hieraus Veranlassung, zu constatiren, daß die liberale Seite des Hauses durch ihr Stillschweigen solchen Klagen gegenüber keineswegs ausdrücken wolle, daß sie derartige Ausschreitungen nicht in hohem Grade mitschlage. Sie würde es aber für nützlicher halten, statt durch eine Discussion von Einzelfällen Zeit und Arbeitskraft des Hauses zu consumiren, diese Beschwerden gemeinschaftlich mit anderen Parteien generell zum Gegenstande der Förderung zu machen und dadurch wirksamer gegen die Regierung vorzugehen, als in diesen einzelnen Schärmlöschen. Abg. Lasker schloß sich dieser Erklärung Namens der nationalliberalen Partei an und wies namentlich darauf hin, daß Angesichts der gegenwärtigen Geschäftslage die Majorität keine Neigung haben könne, die Verhandlungen des Hauses durch theilweise unzureichend substantiierte Klagen über vereinzelt anzobliche Uebergriffe der Verwaltungsbüroden verschleppen zu lassen. Einer generellen Behandlung der Beschwerden werde das Haus gewiß ein aufmerksames Ohr leihen. Abg. Dauzenberg erklärte, daß die Centrumspartei bereit sei, dieser Aufforderung Folge zu leisten, wenn nicht die liberale Partei sich bei allen Klagen über Gesetzwidrigkeiten fühl bis ans Herz hinan verhalten hätte. Abg. Windthorst (Bielefeld) bestritt diese Behauptung. Wenn die liberale Seite sich zurückhaltend gezeigt habe, so liege dies zum Theil darin, daß man keine Garantie habe, ob die angeführten Thatsachen stets der objectiven Wahrheit entsprechen. Abg. Röderath forderte von den Polizeiorganen eine größere Energie in Verfolgung und Unterdrückung unzüchtiger Schriften und Abbildungen, sowie der zu Unstillekeiten versuchenden Annoncen der Zeitungen. Abg. Weber (Erfurt) beantragte, den Titel, betreffend das Polizeipräsidium in Berlin, der Budgetcommission zu überweisen, um zu prüfen, in wie weit dasselbe zu seinem neuesten Vorgehen hinsichtlich der Ausübung der Baupolizei bei Auselegung und Durchlegung neuer Strafen berechtigt sei. Die Stadt Berlin sei dadurch in Bezug auf ihre wirtschaftlichen und Verkehrsvorhältnisse erheblich geschädigt worden. Das Haus trat dem Antrage bei. Abg. Fuchs (Köln) beschwerte sich, gefühlt auf eine Reihe von Spezialfällen, über die Verklammerung des Vereinsrechts in den westlichen Provinzen. Abg. v. Schorlemer-Alst schloß sich dieser Klage an und erhob gegen die liberale Partei den Vorwurf, daß sie zur Zeit der Coriolisperiode sehr viel Zeit übrig gehabt habe, ihre Schmerzensschiene laut werden zu lassen, während sie jetzt die Beschwerden über die Verklammerung der staatsbürglerischen Rechte theilnahmslos anhöre. Abg. Windthorst (Bielefeld) replizirte, daß die liberale Partei bei ihrem damaligen Vorgehen jedenfalls mehr Würde bewahrt habe, als heute die Mitglieder des Centrums, und rief dadurch eine scharfe periodische Entgegnung des Vorredners hervor. Abg. v. Meyer (Arnswald) beantragte, die Regierung aufzufordern, im nächsten Etat für eine angemessene Vermehrung der Landgendarmen zu sorgen und motivierte diesen Antrag durch den Hinweis darauf, daß der Antivorsteher bei den vielsachen durch die Gesetze ihm übertragenen Obhutsherrin ohne umfassendere Beihilfe eines polizeilichen Executivebeamten eine wirkame Thätigkeit auszuüben gänzlich außer Stande sei. Nachdem Regierungscommisssar v. Kehler und Abgeordneter Miquel sich gegen den Antrag ausgesprochen, zog Abgeordneter v. Meyer denselben zurück, gab aber der Regierung anheim, die Brüderfrage sorgfältiger als bisher zu prüfen. Den Rest der Sitzung füllte eine erregte Debatte über die Bewilligung des geheimen Polizeifonds von 120.000 Mark. Sowohl das Centrum wie die Fortschrittspartei erklärten sich gegen die Bewilligung, von beiden Seiten erfolgten heftige Angriffe gegen den Minister des Innern. Den Steigen eröffnete Abg. v. Schorlemer-Alst, ihm folgte der Abg. Richter, der heute nachholte, was er bei der Debatte über den geheimen Preßfond veräumt hatte. Ins Besondere machte er das politische Verhalten des Ministers des Innern für die Fortschritte der Socialdemokratie verantwortlich. Dieser vertheidigte sich gegen die erhobenen Angriffe und machte seinerseits den bösen Willen beziehungsweise die Unlukigkeit der Ultramontanen und der Fortschrittspartei dafür verantwortlich. Abg. Miquel sprach Namens der nationalliberalen Partei für die Bewilligung des für die Regierung ohne Rücksicht auf die Person des Inhabers unentbehrlichen Dispositionsfonds. Hieran schloß sich eine längere Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Wehrenpfennig und dem Abg. Windthorst-Meppe über die Stellungnahme der Ultramontanen zu der Socialdemokratie und Anderes. Die Hitzé der klerikalen Redner steigert sich bei den fortgesetzten Culturkampfsdebatten von Tag zu Tage in so bedenklicher Weise, daß si sich meistens gerade nur hart auf der Grenze des Zulässigen halten. Bei der Abstimmung wurde die bestreitete Position gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und der Fortschrittspartei angenommen. Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr (Hinterlegungsfonds, Etatsberathung).

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 10. Februar.

* Mundschau. (Feststellung der Classensteuer. — Secundärbahnen. — Fischzuchtsectionen. — Rinderpest.) Unterm 3. v. Ms. hat der Finanzminister eine Instruction zur Feststellung des der Classen- beziehungsweise classifizierten Einkommensteuer unterliegenden Einkommens erlassen. Bezug genommen wird dabei auf die leitenden Grundsätze der bezüglichen Gesetze, während die Instruction ausgesprochener Maßen die richtige und gleichmäßige Anwendung dieser Grundsätze sowohl seitens der Veranlagungsbehörden als seitens der Einschätzungscommissionen, der Reclamations- und Bezirkcommissionen sichern soll. Demgemäß erfolgt bei beiden vorerwähnten Steuern die Veranlagung der Steuerpflichtigen nach Maßgabe der Schätzung des derselben zufließenden jährlichen Einkommens. Jeder Steuerpflichtige ist in die Stufe des bezüglichen Tariffs einzuscheiden, „welche seinem angenommenen Jahreseinkommen entspricht“. Erst nach dieser Einschätzung kann Entlastung darüber gefasst werden, „ob und wie weit besondere, die Leistungsfähigkeit bedingende wirtschaftliche Verhältnisse des betreffenden Steuerpflichtigen Verhüttigung ertheilen“. Solche Verhältnisse sind nur: eine große Anzahl von Kindern, die Verpflichtung zur Unterhaltung armer Angehörigen und andauernde Krankheit, ferner, jedoch nur dann, wenn dadurch die Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt wird, Verschuldung und außergewöhnliche Unglücksfälle. „Verhältnisse anderer Art begründen eine Verhüttigung niemals, und auch die vorstehend aufgeführten müssen streng im Sinne des Gesetzes und in richtiger Erwägung ihres Einflusses auf die Wirthschaft und die Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen beurtheilt werden.“ Die Schätzung des Einkommens muß sich an die verschiedenen Quellen, aus welchen dasselbe fließt, anschließen und für jede derselben gesondert erfolgen. Dabei sind im Allgemeinen zu unterscheiden: Einkommen aus Grund-, dann aus Capitalvermögen, endlich aus Handel, Gewerbe, Pachtungen oder irgend einer Art gewinnbringender Beschäftigung.

Dem Abgeordnetenhaus wird demnächst ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher bevestigt, die Provinzial-Dotationen auch zur Förderung des Baus von Secundärbahnen verwendbar zu machen. Der Provinzialausschuß der Provinz Preußen, der den Antrag darauf gestellt hat, führt in seiner Vorstellung besonders aus: Nach den angestellten Ermittlungen betrügen die Herstellungskosten pro $7\frac{1}{2}$ Kilometer (eine Meile) für eine schmalspurige Secundärbahn 200.000—210.000 M. für eine normalspurige 270.000 bis 360.000 Mark. Hierauf erforderne die Herstellung einer schmalspurigen Bahn ein nur wenig höheres Anlagekapital als die einer Chaussee und selbst eine normalspurige Bahn koste nur 20 bis 40 Prozent mehr. Dem gegenüber erforderne eine Chaussee erhebliche Unterhaltungskosten, während eine Bahn bei rationellem und sparsamen Betriebe nicht nur die Betriebskosten decke, sondern auch eine mäßige Verzinsung des Anlagekapitals ergeben werde. Dazu komme noch, daß Eisenbahnen dem Verkehrsbedürfnisse in viel intensiver Weise zu genügen im Stande sein, als Chausseen. Mit Rücksicht auf diese Thatsache lasse sich voraussehen, daß mehrere Kreise es vorziehen, Secundärbahnen zu bauen, wenn ihnen wie beim Chausseebau eine Beihilfe aus Provinzialmitteln in Aussicht gestellt werden könnte. In einem Kreise sei bereits mit Herstellung einer Secundärbahn an Stelle einer nothwendigen Chaussee begonnen und hierfür der Provinziallandtag um Unterstützung gebeten worden, und mehrere andere Kreise beabsichtigen in gleicher Weise vorzugehen.

Durch Circular hat der deutsche Fischereiverein zur Bildung von Sectionen für die Fischzucht bei den landwirtschaftlichen Centralvereinen aufgefordert. Diese Localvereinsectionen soll zunächst die Aufgabe zufallen, die geschlossenen Gewässer in ihren Vereinsbezirken mit den besten Fischarten zu besetzen, wobei der deutsche Fischereiverein unterstützen würde. Besonders wird auf den Karpen hingewiesen. Außerdem empfiehlt es sich, dem Vereinsgebiete Albrut zuzuführen. Dem deutschen Fischereiverein ist es gelungen, ausgängige Bezugquellen aufzufinden, durch welche das Taujung junger Brut inc. Verpackung für 10 M. zu beziehen ist. Auch die Forelle ist züchtungswertig. Sie vermehrt sich allerdings nur in fließendem Wasser, aber wächst auch in geschlossenen Gewässern und zwar schnell, so daß sie einen reichen Extrakt liefert. Die Vereinsgebiete haben aber alle gewiß eine nicht geringe Zahl von Bächen und sonstigen fließenden Gewässern, in denen die Forelle noch besser gedeiht. Es wird als zweckentsprechend bezeichnet, daß die Fischzuchtsectionen für die Anlage von kleinen Fischzuchanstalten Sorge tragen, wodurch sie in ihrem Wirken selbstständiger werden. Ferner sollen sich die Sectionen der Abw. hr des großen Schadens widmen, welcher so häufig durch die Wassermüller der Fischerei bereitet wird. Die Aufforderung des deutschen Fischereivereins ist nicht ohne Folge geblieben, da sich in den landwirtschaftlichen Centralvereinen bereits Fischzuchtsectionen gebildet haben oder doch in der Bildung begriffen sind.

Nachdem nunmehr die Rinderpest in der zuletzt noch verseucht gewesenen Ortschaft Sosnitza, Kreis Zabrze, als erloschen anzusehen und die Desinfection des Gavron'schen und der Nachbargebiete dadurch vollständig durchgeführt ist, hat die königliche Regierung zu Oppeln die auf Grund des § 17 der revidirten Instruction vom 9. Juni 1873 für die Kreise Gleiwitz, Zabrze, Tarnowitz, Kattowitz und Beuthen angeordneten Verkehrsbeschränkungen wieder aufgehoben. Das Gleiche ist geschehen bezüglich der nördlichen Districte der Kreise Oppeln, Großlau und Falkenberg, da der verseucht gewesene Nachbarkreis Brieg des Regierungsbezirks Breslau jetzt auch als seuchenfrei angesehen werden kann. Mit Rücksicht auf die vom benachbarten Auslande her drohende Gefahr einer Rinderpestausbreitung ist jedoch a. die Hörbischkontrolle, b. das Verbot der Abhaltung von Viehmärkten, c. die Pflicht zur Anzeige verdächtiger Fälle bei Erkrankungen von Kindern, d. das Verbot der Veterinärsusserkeit für den ganzen Umspann des Regierungsbezirks Oppeln aufrecht erhalten und außerdem der Handel mit Lumpen verboten.

* Sonntagsplauderei. Wir wollen beim Beginn unserer heutigen Sonntagsplauderei ausnahmsweise dem Blatte des Dichters trocken, der uns davor warnt, in die Ferne zu schwifzen, da das Gute so nahe liege. Unsere Entschuldigung hierfür liegt in dem Umstände, daß es nach unserer Meinung nichts Gutes ist, was wir durch diese Zeilen aus dem weiteren Unfeste nach den Mauern unserer guten alten Stadt — und wie alt dieselbe ist, hat uns Herr Bürgermeister Bassenge erst neulich berichtet — zurückführen und unseren Lesern in Nah und Fern zu Nutz und Frommen mittheilen. Aus Wiegandthal, dem freundlichen Marktstädtchen an der Iser, kommt uns eine absonderliche Märkte, so sonderbar, daß wir derselben kaum Glauben schenken würden, wenn nicht der jugendliche College des „Boten a. d. Riesengebirge“, der „Bote a. d. Queisthal“, der von Friedeberg a. Q. aus gar wacker für das Interesse der liberalen Sache eintritt, uns dieselbe verbürgte. Nach der Mittheilung des Quisboten unternahm es Herr Pastor Platzsche in Wiegandthal am 24. vergangenen Monats in dem dortigen Kreisham, seinem Unwillen über das Civil-Ehegesetz Lust zu machen. Das Civil-Ehegesetz, das von den Vertretern unseres Volkes beschlossen und von unserem Kaiser und König genehmigt worden ist, erfreut sich der ausgeführten Feindschaft der orthodoxen Richtung unserer Geistlichkeit und hat von den Vertretern derselben gar manche Anfechtungen zu erleiden. Die Art und Weise, in der Herr Pastor Platzsche in Wiegandthal gegen dasselbe vorgeht, ist indessen so absonderlich, daß es sich wahrlich lohnt, seine Gasthausrede mit kurzen Worten zu skizzieren. Der Herr Pastor wollte in seinem Vortrage darlegen: „Wie es in großen Städten aussieht.“ Nach dem „Boten a. d. Queisthal“ begann der Vortragende eine aus Zeitungen entnommene Statistik vorzulegen. Zunächst nannte er die Zahlen der Geburten und Trauungen, welche ohne kirchlichen Segen blieben, diesen Zahlen folgten die der Kirchgänger Berlins nach Procenten, im Verhältniß zur Seelenzahl der evangelischen Kirche berechnet. Hierauf folgten die Zahlen der Strafen und Verbrechen im Verhältniß zu den Kirchgängern; ferner die 28.000 Frauenzimmer, welche von der Schande leben und wie die jungen Leute, namentlich die Soldaten, dieses Laster schützen. Die Druckereien &c., aus denen Romane, die Werke Schiller's, Goethe's &c. hervorgehen, nannte der Vortragende Sudsfabriken; die Heitungsanstalten auf den Bahnhöfen werden als nur Unheil anrichtende Anstalten bezeichnet; die Zeitungs-Redacteure wären Juden und nehmen die Annoncen nur deshalb auf, weil sie ein Profitchen abwerfen. Redner stellt die sittlichen Verhältnisse Londons als Muster für Berlin dar und wünscht, daß wie in England und America, so auch in Deutschland an allen öffentlichen Plätzen, obscuren Winkeln, Straßenecken &c. gepredigt werden möge. Redner hebt mit Bedauern hervor, daß die Verbrechen und Vergehen sich sogar bei der Weiblichkeit vermehren, indem mehrere Hundert Frauen wegen Trunkenheit arretirt wurden; die Statistik ergiebt ferner eine bei Weitem größere Zunahme der Restaurationen Berlins im Verhältniß zur Einwohnerzahl als — Bäckereien; dasselbe ist es mit dem Schulverhältniß Berlins, welches ebenso wie die Restaurationen zunommen hat. Es werden die Kirchgänger Berlins von einem Tage gezählt, d. h. vom Morgen, Mittag- und Abend-Gottesdienst, und ergiebt sich die Zahl derjenigen Personen, welche an einem Sonntage das Auffenhaus des zoologischen Gartens musterten, 15.000. Die größte aber aller Sünden ist, — daß man dem Schimpansen im Aquarium einen Weihnachtsbaum angezündet hat.

So der Inhalt der Gasthausrede des Herrn Pastors Platzsche nach dem „Quisboten“. Wir haben derselben wenig hinzufügen. Wenn der Herr Pastor der Civilthe eine entstümliche Wirkung zuschreibt, so ist das einfach nicht richtig. Sollte es sich — was wir vor der Hand noch bezweifeln — in der That herausgestellt haben, daß mit Einführung des Civil-Ehegesetzes und des Gesetzes über die Beurkundung des Personentandes die Zahl der christlich eingeseigneten Paare und die Zahl der Taufen sich vermindert hat, so beweist das nichts Anderes, als daß diejenigen Personen, denen die mit der Ehe, wie mit der Taufe verbundenen kirchlichen Formen nichts weiter, als Formen waren, sich auch äußerlich von der Kirche losgesagt haben, der sie ja auch früher schon nur dem Namen nach angehörten. Wir meinen,

dass eine derartige Ausscheidung unsichtlicher Elemente wahrhaft religiös gesinnte Gemüther nur befriedigen kann und sie mit Dank zeien den Gelehrten erfüllt haben, der es bewirkt hat, daß die Muß-Christen sich freiwillig von den Glaubens-Christen trennten. Wenn der Herr Pastor indessen unsere Meinung über die Grinde hören will, welche die in manchen Kreisen gegen kirchliche Dinge herrschende Gleichgültigkeit hervorgebracht haben, so wollen wir mit derselben nicht hinter den Berges halten. Diese Gleichgültigkeit ist nach unserer Anschaunz allein durch das Treiben der orthodoxen Elemente hervorgerufen worden. Die Art und Weise, mit der diese sich den wissenschaftlichen Errungenchaften der Neuzeit entgegenstellen, ist direct darauf angelegt, in den Kreisen gebildeter Männer Gleichgültigkeit, nicht gegen die Religion, sondern gegen die Kirche zu erweden. Will die Orthodoxie andere Zustände herbeiführen, so muß sie vor Allem erst anfangen, sich selbst umzuändern und die Bahn zu verlassen, die sie zum Leidwesen aller Gebildeten eingeschlagen hat.

Doch damit soll es heute mit Wiegandthal und Herrn Pastor Platzsche genug sein, denn auf die sonstigen wunderbaren Expositorien des genannten Herrn brauchen wir wohl nicht einzugehn. Wir wenden uns wieder den Mauern unserer Stadt zu, um mit kurzen Worten die Stiftung eines neuen Vereins zu melden, der noch schweren Geburtstage am vergangenen Mittwoch zu wölflichem Leben erwachte. Wir meinen den neu gegründeten Bürgerverein, der an dem genannten Tage zu einer Mitgliederzahl von 117 Personen anstossen. Das ist eine Zahl, mit der gerechnet werden muß, und das Factum, daß 117 Bürger unserer Stadt zusammengetragen, um gemeinsam städtische Angelegenheiten, zu besprechen, beweist uns, daß die Hirschberger Bürgerschaft ein reges Interesse für das communale Leben besitzt, daß sie das innerste Princip der Selbstverwaltung verstanden hat und zu verwirklichen strebt. Als Hauptredner bei der Mittwochsversammlung trat Herr Begehrungsbestiter Klug auf, ein Herr, der, wie wir hören, sich erst seit längerer Zeit bei uns aufhält. Herr Klug soll aus Gottsberg hierher übergesiedelt sein; bestätigt sich dies, so ist Herr Klug wohl identisch mit dem Herrn Geometer Klug, dem bekannten Führer der Gottsberger Ultramontane und dem sprachgewandten Redner auf vielen Versammlungen ultramontaner Vereine. Wir hätten gewünscht, daß ein älterer Hirschberger Bürger die Hauprede auf der Mittwochsversammlung gehalten hätte. Eigentlich bleibt es immerhin, daß in der liberalen Stadt Hirschberg ein als ultramontaner Führer bekannter Herr die Führerschaft eines Bürgervereins übernimmt.

Wir schließen mit dem — Wetter. Die Schnee- und Frostperiode, die wir in der vorigen Plauderei begrüßten, ist schnell zu Wasser geworden. Statt Schnee — Regen, statt Frost — tiefer, unergründlicher Schmutz. Und doch hat der diesjährige milde Winter gar manche Collegen, die ihn an Bahnhof noch bei Weitem übertreffen. So war im Jahre 1772 der Winter so mild, daß die Bäume sich Ende Januar mit Grün bedekten und die Vögel im Februar nisteten und brüteten. 1289 merkte man gar nichts vom Winter. Die Temperatur war so warm, daß die Mädchen am Rhein sich zu Weihnachten mit Weihenkränen schwärmten. Im Jahre 1421 blühten die Bäume im März und die Weinblüte im April; in demselben Monat gab es reise Kirchen. Im Jahre 1572 trieben die Bäume im Januar Blätter und die Vögel brüteten im Februar, wie im Jahre 1772. Dieselbe Erscheinung wiederholte sich 1585, wo um Ostern das Getreide in Acker stand. In den Jahren 1538, 1607, 1609, 1617 und 1659 gab es weder Schnee noch Frost. 1662 endlich heizte man auch im nördlichen Deutschland den ganzen Winter hindurch nicht ein, und die Bäume blühten im Februar. Seit dieser Zeit sind die Winter von 1807 und 1846/47 als besonders mild zu verzeichnen.

* (Merkmale falscher Fünfzigmarkscheine.) Nach der Mittheilung eines Sachverständigen haben die falschen Fünfzigmarkscheine eine ganze Reihe von Merkmalen, an welchen man sie von den echten Scheinen unterscheiden kann, welche aber nur vermittelst der Loupe und durch Vergleichung mit möglichst erkennen lassen. Für den gewöhnlichen Geschäftsbetriebe dürften zwei Unterschiede ausreichen, die leicht erkennbar sind. Bei den falschen Scheinen ist in der rechten unteren Ecke der Scheinfalte die untere Hälfte am Schnabel des Adlers dunkel, während dieselbe bei den echten Scheinen hell erscheint; auch ist die Form des Hirschbildes bei den vier Adlern spitzer und schmäler, als bei den echten, auf welchen sich dieselbe mehr der Kreisform nähert.

* (Wetter.) Die „Bresl. Blg.“ schreibt aus Breslau, 8. Februar: Soeben, 6 Uhr Abends, zieht ein Gewitter über unsere Stadt. Fast mit dem Glöckenschlag 6 ertönte zugleich mit einem blendenden Blitzstrahl eine furchtbare Detonation. Der Schlag kam so unvorbereitet, daß viele den Donner einer Explosion zuschrieben. Dabei rast ein grausiger Sturm und wirbelt die Hagel- und Schneeflossen derartig auf der Straße umher, daß die Passanten fast geblendet werden. — Bemerkenswerther Weise ist seit dem einen Schlag über eine Viertelstunde vergangen und noch hat man keine weiteren Detonationen wahrgenommen. Sollte die Erscheinung vielleicht einem Meteor zuzuschreiben sein?

(V. Blg.) Lauban, 10. Februar. (Hochwasser.) In Folge der in den letzten Tagen gefallenen großen Regenmenge war sowohl der Quets als der Alt-Lauba bedeutend ange schwollen, so daß an vielen Stellen der Austritt der Wasser erfolgt ist. Namentlich der Alt-Lauba hatte diesmal eine Höhe erreicht, wie man sie seit vielen Jahren nicht erlebt hat. Die Wiesen von Wünnichendorf bis Hongsdorf boten den Anblick großer Seen. Seit Donnerstag ist indeß das Wasser im steten Fallen begriffen. Unglücksfälle &c. sind bis jetzt nicht gemeldet worden.

* Liebau, 9. Februar. (Bestialität.) Ueber eine bestiatische Handlungsweise wird dem „Wochenblatt“ von Michelstorf unter 7. d. Ms. geschrieben: „Heute begegnete dem Briefträger Föder ein Fleischer aus Böhmen, der einem nicht mehr laufen wollenden Schweine die Beine zusammengebunden hatte und dasselbe wie einen Schlitten weiter schleiste.“

A. Striegau, 9. Februar. (Vorschußverein.) Aus dem in der Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins erstatteten Berichte über die Geschäftsergebnisse im vergangenen Jahre ist zu entnehmen, daß der Verein sich in gesunder Entwicklung befindet. Die Zahl der Mitglieder stieg von 448 auf 491. Der Gesamtumwöch erreichte eine Höhe von 1.312.000 Ml. Eingenommen wurden 591.463 Ml., ausgegeben 583.481 Ml. Das Mitglieder-Guthaben stieg von 38.088 Ml. auf 42.779 Ml. An Vorschüssen resp. Prolongationen wurden gewährt 570.271 Ml., dagegen zurückgezahlt 246.452 Ml., so daß das Vorschußkonto mit 323.729 Ml. abschließt. Die Anteilen gegen Schulddocumente betragen 179.392 Ml., Spareinlagen waren 100.481 Ml., mithin im Ganzen 279.873 Ml. An Zinsen für Darlehen (= 6½ Prozent) wurden eingenommen 21.813 Ml., dagegen ausgegeben (= 4, 4½, und 5 Prozent) 13.346 Ml., so daß sich ein Überschuss von 8466 Ml. ergiebt. Hiervon sollen auf Beschluss der Generalversammlung nach Abzug der 2892 Ml. beitragenden Verwaltungskosten 3487 Ml. als 10 Proc. Dividende vertheilt, der Rest aber nach anderweitigen als nothwendig sich ergebenden Abzügen dem Reservefond zugeschrieben werden. Letzterer erreicht dadurch die Höhe von 5604 Ml. oder 14,7 Proc. des Mitgliederguthabens. Die Generalversammlung ertheilte dem Kassirer Dechore. Einen weiteren Gegenstand der Verhandlung bildete der von Seiten des Vorstandes gestellte Antrag, den Vorstand zur Aufnahme von Anteilen bis zum Gesamtbetrage von 360.000 Ml. zu ermächtigen. Vereinsdirektor Kaufmann Pollack wies die Nothwendigkeit der beantragten Credit-Erweiterung nach, worauf die Versammlung den Antrag genehmigte. Ebenso soll einer späteren Generalversammlung eine Statutenänderung zur Beschlusshandlung unterbreitet werden, dagehend, daß das Guthaben der Vereinsmitglieder auf den Höchstbetrag von 300 Ml., statt wie bisher, auf 150 Ml. zu normiren. Auch hinsichtlich des Ausscheidens verzogener Vereinsmitglieder soll eine statutarische Bestimmung getroffen werden.

Theater.

Hirschberg, 10. Februar. Unter der in Hirschberg bei ersten Vorstellungen üblichen Begehrheit fand am Donnerstag das Debüt der Hansing'schen Theatergesellschaft statt. So gefährlich es auch ist, ein Urtheil auf die unvollständigen Eindrücke zweier Theaterabende zu gründen, so glauben wir doch schon heute unsere Überzeugung dahin aussprechen zu dürfen, daß die Hansing'sche Gesellschaft zu den besseren gehört, die unsere Stadt gesehen hat. Das schauspielerische Material ist ein reichhaltiges, und, wie es den Anschein hat, derartig belegt, daß dasselbe auch höheren Ansprüchen gerecht werden kann, als wir sie in Hirschberg für gewöhnlich zu stellen in der Lage sind. Von der Wahl des Repertoires wird es abhängen, ob Herr Hansing lohnende Erfolge eringt. — Wir gehen zu einigen Einzelheiten über. Eröffnet wurde der erste Theaterabend durch ein auf dem Bettel nicht angeführtes Einlagesstück, Moser's „Verluckerin“, in dem wir zwei Koryphäen der Gesellschaft, Frau Director Hansing und Herrn Schwarz kennen lernten. Frau Hansing besitzt ein recht anmutendes Organ, das mit der gesammten Erscheinung der genannten Dame in schönem Einflang steht. Ihre Darstellung war in diesem, wie in dem folgenden Stücke — Kneisel's „Blinderkuh“ — ebenso decent als angemessen. Herr Schwarz ist ein gewiefter Schauspieler und zeigte sich uns als solcher an beiden Theaterabenden. Die „Verluckerin“, Fr. Höhfeld, pochte in die Rolle der emancipirten Witwe recht gut und ließ uns neben dem sonstigen Guten, das sie uns bot, einige leise sächsische Anklänge und manche weniger abgerundete Bewegungen übersehen. Das Organ des Herrn Thalburg hat uns am ersten Abend nicht sonderlich gefallen. — In Kneisel's kaleidoskopischem Lustspiel „Blinderkuh“ zeigte sich uns Fr. Köhler als passender Darsteller älterer Charakterrollen. Frau Köhler war uns, ebenso wie Herr Koppe, in der Maske zu jugendlich geprägt. — Hugo Müller's Lebensbild „Heidemann und Sohn“, das uns der Freitag brachte, zeichnete sich durch exactes Zusammenspiel aus. Als neue Erscheinungen präsentierten sich uns in dem genannten Stücke die Damen Seifert und v. Salo, die ihre Soubrettenpartien mit Eifer und Verständniß ausführten. Herr Director Hansing ist ein gewiefter Konuler. Der hübsche Eindruck des Stücks

wurde uns durch einen unangenehmen Zwischenfalltheilweise getrübt, von der Bühne aus wurde dem Publicum gegenüber während der Scene eine Rüge ausgesprochen. Wir rezensieren und haben keine polizeilichen Pflichten; es liegt deshalb außerhalb unseres Amtes, den Vorfall nach seiner ursächlichen Seite hin zu untersuchen. Wir fühlen uns indessen verpflichtet auszusprechen, daß wir Interpellationen von der Bühne aus für nicht passend erachten. Hoffentlich hinterläßt dieser Zwischenfall keine übelen Folgen, wie wir im Interesse der Gesellschaft, wie des Publicums wünschen wollen. — Der Sonntag bringt uns ein Böhmisches Volksstück, „Die Maurer von Berlin“, in dem sich Ernst und Humor in bester Manier vereinen. Am Montag kommen Rosé's „Citrone“ zur Aufführung, — eines der unterhaltsamsten Lustspiele der letzten Jahre, das aus diesem Grunde und um seiner passenden Besezung Willen mit gutem Recht empfohlen werden kann.

E. Bth.

Feuilleton.

Hirschberg im 15. Jahrhundert.

Vortrag, gehalten im Hirschberger Gewerbeverein vom Herrn Bürgermeister Bassenge.

Als das Jahr 1427 geschrieben wurde, konnte Hirschberg bereits von alten Zeiten sprechen, denn es hatte schon eine Geschichte von vier Jahrhunderten. Wohl hatte unser Thal damals ein anderes Aussehen, als jetzt; aber doch finden wir in dem Bilde von Land und Leuten jener Zeit gar viele Büge, welche uns anheimeln und uns, wenn wir, im sympathischen Anschauen verloren, vor ihm stehen, in das Gedächtnis rufen, daß jenes Bild aus alter Zeit nur das Spiegelbild unserer Heimat ist, in welcher wir selbst leben. Die Schneelopp und die Hochstein und die Berge des Riesengebirges, — die montes Riphæi des Tacitus, — welche dazwischen liegen, raanten zum Himmel empor, wie heut; daß Gebirge sand die dieselben Flüsse und Bäche zu Thal, wie heut; die Mauern der stattlichen Burg Kynast lacheten im Strahl der Morgensonne zu uns herüber, während sich abhebend von dem dunklen Waldesgrün des dahinter liegenden Heerberges, wie heut; aber vergeblich würde das Auge des Beschauers die Capelle auf der Schneelopp und die St. Anna-Capelle gesucht haben, vergeblich die lange Reihe freundlicher Dörfer, welche heut unten am Gebirge sich hinzieht. Schon stand indessen die am 16. Januar 1403 vom Ritter Gottschalk Schaff genannt Gottsche gegründete Esterhauer-Probstei in dem „Warmen Bade“, auch „Hirschberger Bad“ genannt, und sicherlich waren die zu ihr gehörigen Gebäude nicht die ersten, welche bei der uns beruhenden Quelle errichtet wurden. Auch weiter nach Hirschberg hin und jenseits der Stadt finden wir Dörfer mit bekannten Namen: Conradidorf (Cunnersdorf), Grunau, Straß, Harte und Birwitzdorf; Schmiedeberg existierte als Dorf. Die Waldungen waren anders verteilt und bedeckten ein weiteres Gebiet, als jetzt. Von der nächsten Umgebung von Hirschberg wissen wir mit Bestimmtheit, daß unterhalb des Hauberges beide Boberäuer mit Wald bedeckt waren, welcher sich noch kurz vor dem dreihundrährigen Kriege bis an die Häuser der Vorstadt „Sechsstätte“, hinzog. Andererseits waren manche Berge, deren Rücken jetzt mit Wald bedeckt ist, z. B. der Cavalierberg, kahl, und mit anderen Höhen und Kämmen in unserem Thale mag es sich ähnlich verhalten haben, da vor ihrem zu Tage tretenden nackten Gestein der Sturmwind die Krümchen Boden und die Samenkörner, welche er von anderwärts dorthin gebracht hatte, bald wieder wegsegte. Im Uebrigen aber war ein großer Theil der Feld- und Wiesengründe, welche jetzt die Landwirtschaft für sich in Anspruch nimmt, von dichtem Wald bedeckt; am einsamen Weiber im grünen Walde baute der Ober seine Wohnung, wo der Fischer seine Kreise über dem Wasser und der Ohr stellte seinen braunen Kopf neugierig aus dem Laube, um zu sehen, was draußen vorginge. Der Wald war durchzogen von funktionslosen Wegen von Ort zu Ort und stark bevölkert von Wild und Raubtieren, gegen welche die noch nicht allzulange in Gebrauch gekommene Feuerwaffe ihren Vernichtungskrieg noch nicht hatte beginnen können. Denken wir uns dazu die menschlichen Wohnungen in den Dörfern mehr als Hütten und Blockhäuser, die Spiken der Berge dagegen mit stattlichen Burgen und Schlössern gekrönt, — außer dem Kynast die Burgen auf dem Hauberge und dem Sechsstätterberg, das Wollenhaus auf dem Berge bei Eichberg und die Burg auf dem Schlossberg im Grünbusch — so wird uns das Bild unserer Heimat zwar vielleicht nicht so belebt erscheinen, als jetzt, aber sicherlich auch in dem durdierteren Schatten seiner Wälder und dem kriegerischen Schwere seiner Bergeshöhen nicht weniger anziehend. Und wie die Bergeshöhen um Hirschberg, so war auch die Stadt selbst mit einer gewaltigen Kriegsflusfung angehauen. Schon von Weitem sah man die mächtigen, etwa 25 Fuß hohen Mauern mit ihren 37 Bastionen, das ist etwa noch 10 Fuß höheren runden Thürmen, die mit der einen Hälfte über die Fluchtlinien der Mauern hervorragen, und mit den wieder noch etwas höheren Thürmen der

3 Thore, des Schildauer, Burg- und Langgassenthores. Vor der Mauer lag ein 20—25 Ellen breiter und ca. 10 Ellen tiefer Graben (der Zwinger) und vor dem Graben die zweite äußere Mauer, etwas niedriger als die innere, und mit 9 Münden oder Vorspringen Basteien versehen. Vor der äußeren Mauer endlich ein sturmfreier Raum, eine Art Glacis, jenseits dessen sich die Vorstädte befanden. Letztere schienen nicht unbedeutend gewesen zu sein; die eine (die Schildauervorstadt) erstreckte sich vom "Pennpübel" bis zum Schildauertor und von da bis zum "Galgenberge"; die "Sechsstädte" waren so ausgedehnt, daß in dieser Vorstadt kurz vor dem dreihundertjährigen Kriege eine Feuersbrunst 85 Häuser in Asche legen konnte, und die Vorstadt "Rosenau" schien überhaupt denjenigen Ort gewesen zu sein, wo in den frühesten Zeiten die Altstadt Hirschberg stand, von welcher im 15. Jahrhundert sicher noch mehr Häuser übrig geblieben waren, als jetzt dort stehen. Unter ihnen befand sich ein zu der Burg auf dem Hausberge gehöriges Vorwerk, dasselbe, welches im Jahre 1432 von Heinrich Nimphus an die Stadt verkauft wurde; später in Privatbesitz gelangte und im Sommer 1876 von der Stadt zurückkauft worden ist. Auch daraus, daß schon im Jahre 1312 Herzog Heinrich I. von Jauer Feste 7 Gärten unter dem Hausberge schenkte, dürfte zu entnehmen sein, daß jene Gegend damals bereits stark angebaut war. Zwischen dem Hausberge und der heutigen Stadt finden wir die im Jahre 1229 gebaute Niedermühle und das Hospital ad St. corpus Christi, welchem bereit im Jahre 1317 die Einkünfte der St. Wolfgangscapelle am Hausberge zugewiesen worden waren. Die Stadt selbst gewährte den Anblick einer starken Festung. Ihre hohen Mauern umschlossen einen Raum von länglich runder Gestalt, und über dieselben ragten nur wenig die Reihen der spitzen hölzernen Giebeldächer der Häuser heraus. Bloß ein Gebäude sah weit über die andern und die Mauern der Stadt hinweg, — die im Jahre 1308 vom Herzog Bernhard von Schweidnitz erbaute katholische Kirche. Ihre Schwesternkirchen, die Anna- und Marienkirche, gehören einer späteren Zeit an.

(Fortsetzung folgt.)

Der verlorene Sohn.

Roman von Adolph Stroehfuss.

(Fortsetzung.)

Meinem Bruder durfte ich von dem mir anvertrauten Schock nichts sagen; ich mußte ja befürchten, daß er, wenn er mich im Besitz so vielen Geldes wußte, nicht mit der nötigen Energie nach einem neuen Broterwerb streben werde. Er mußte glauben, daß wir ganz mittellos seien, und durch die Sorge vor der hereinbrechenden Noth zum kräftigen, selbstständigen Streben gezwungen zu werden.

Es war spät in der Nacht, als ich endlich einschlief und schon mit dem frühesten Morgen war ich wieder wach und weckte Heinrich, der sich vertrieblich anzog, aber auf mein Bitten doch endlich ausging, weil ihm selbst die Arbeit des Bühns und Reinigens, die mich den ganzen Tag beschäftigen sollte, unangenehm war. Ich hatte mein Werk kaum begonnen, als auch Frau Wulffow sich schon einfand. Sie half mir wieder mit unermüdlichem Fleiß und ehe es noch Abend war, hatten wir beide die Freude, die ärmliche Wohnung so sauber zu sehen, daß man sich wohl in ihr fühlen konnte.

Wir blieben noch lange zusammen und tranken vergnügt unsern Kaffee, den ich kochte, während Frau Wulffow dazu einen großen Kuchen brachte, sie hatte ihn als Geschenk von einer Herrschaft erhalten. Ich besprach mit ihr meine Pläne für die Zukunft; die verständige und erfahrene Frau stand mir mit ihrem Rath bei, sie meinte, ich solle nur am folgenden Tage eine Stickerei, die ich verfehligt, als Probe meiner Geschicklichkeit mitnehmen und mit derselben mich an das erste größere Modegeschäft wenden. Vielleicht, ja wahrscheinlich würde ich mit meinem Gesuch um Arbeit abgewiesen, aber dadurch solle ich mich nicht entmutigen lassen, sondern ein anderes Geschäft aufzufinden. Zehn Geschäfte hätten vielleicht im Augenblick keine Arbeit für mich, im ersten aber würde ich sie schon finden.

Wir saßen freundlich plaudernd zusammen, als zu meiner Verwunderung die Klingel zu meiner Wohnung erklang. Heinrich hatte den Drückerknöpfchen zur Außenküche mitgenommen, er hatte nicht nötig zu klingeln, Frau Wulffow war bei mir und sonst kannte ich ja in B** keinen Menschen. Ich eilte, neugierig, welche Veranlassung mir wohl einen Besuch aufzuzeigen könne, nach der Thür und öffnete.

Eine sehr elegant gekleidete Dame stand vor mir. Sie schaute mich einige Augenblicke prüfend an, dann sagte sie mit einer widerlichen Freundlichkeit:

"Ich habe wohl das Vergnügen, Fräulein Schulz zu sprechen?"

"Ich heiße Clara Schulz; aber mit wem habe ich die Ehre?"

Mein Name ist Buchwald, Madame Buchwald. Wir sind Hausnachbarinnen, ich wohne eine Treppe tiefer. Von unserem

Hauswirth Herrn Möves höre ich, — er ist ein vortrefflicher Mann, der Herr Möves, reich und ein Lebemann, Sie müssen ihn kennen lernen, er besucht mich oft, bei mir treffen Sie ihn und überhaupt die feinsten Gesellschaften. Sie glauben nicht, welche Kreise ich habe. Ich will gar nichts sagen von Herrn Möves, alle Ehre und Achtung vor ihm, er ist unser Hauswirth; er steigert nicht und exzessiv nur die, die keine Miete zahlen. Sonst kann jeder Ihnen und lassen, was er will. Herren vom höchsten Adel kommen zu mir, da ist z. B. der junge Graf Wenckstein. Reich ist er gerade nicht; aber er läßt etwas drausgehen."

In dieser Weise plapperte die Dame noch eine Weile fort. Ich verstand kaum, was sie sagte, sie nannte eine Menge Namen von Herren, mit denen sie verkehrt und die sie sämmtlich als reich und freigiebig schilderte; eine Zeit lang hörte ich sie ruhig an, bald aber riß mir die Geduld, ich unterbrach sie und fragte sie, was sie eigentlich von mir wünsche.

"Ja so, man kommt von Einem ins Andere. Besuchen wollte ich Sie, mein liebes Fräulein, wir sind ja Hausnachbarinnen, da muß man sich doch kennen lernen. Und da mir Herr Möves gestern erzählte, Ihr Herr Bruder habe die Wohnung für sich und seine Schwester gemietet und da er sagte, er habe sie aus dem Fenster gesehen und er lobte Ihre Schönheit, — na, werden Sie nur nicht rot, mein kleiner Zuckerengel, der Herr Möves weiß schon, was gut schmeckt. Mein Gott, die süße Unschuld, ganz roh ist sie geworden. Na, Sie sollen sehen, wenn Sie die Buchwald, Madame Buchwald, erst näher kennen lernen, ich bin eine ungängliche Person. Graf Wenckstein nennt mich nur Tante Alma. Das ist eine Seele von einem Menschen, so lustig und so freigiebig. Na, Sie werden ihn ja heute Abend sehen. Sie kommen doch zum Thee zu mir, Herr Möves ist auch da, er hat ausdrücklich gesagt: 'Buchwalden', er nennt mich immer so, wir sind ja auch bekannt genug. Buchwalden also hat er gesagt, laden Sie die kleine Schulze heut Abend zum Thee ein." Und was die Kleidung an betrifft, davor brauchen Sie keine Sorge zu haben, ein seides Kleid oder so was findet sich für Sie schon, Ihnen steht ja Alles gut!"

Verzeihen Sie mir, theure Frau Predigerin, daß ich Ihnen die Worte dieser abschrecklichen Person, so weit mein Gedächtnis treu ist, hier so ausführlich mittheile; ich habe Ihnen beim Abschied versprochen, kein Geheimnis vor Ihnen zu haben, Ihnen Alles, was mich angeht, zu berichten, da mußte ich Ihnen denn auch diese Frau schreiben, durch welche ich seitdem so großes Herzleid erfahren habe. Sie werden aus Ihren eigenen Worten Ihren Charakter am besten erkennen.

Ich war bei den plumpen, gemeinen Schmeicheleien, welche die Madame Buchwald mir sagte, dunkelrot geworden; jetzt erinnerte ich mich auch der Worte, mit denen mich Frau Wulffow gestern so tief geträumt hatte. Bei der braven Freundin fand ich Schutz vor dieser Frau, das mußte ich und ohne ein Wort auf die schändliche Einladung zu erwidern, öffnete ich die Stubenbür.

Madame Buchwald mochte dies für eine Einladung, näher zu treten, ansehen. Bisher hatten wir in der Lüche gestanden; jetzt aber drängte sie sich bei mir vorbei in die Stube; als sie hier aber Frau Wulffow erblickte, fuhr sie erschrockt zurück. — Es war zu spät, Frau Wulffow hatte sie schon gejedt und erkannt. Im nächsten Augenblick stand sie mit einem vor Zorn dunkelrothen Gesicht vor der Madame Buchwald. "Sie du meine Güte, sollte man es glauben!" rief sie wütend. "Ist die schlechte Person auch schon hier? Kaum einen Tag wohnt ein armes Mädchen in diesem Hause, da kommt der Satan schon und sucht sie zu verführen. — Aber mein Clärchen ist kein Böse für Sie, das sage ich Ihnen. Machen Sie, daß Sie fortkommen, alte Hexe, sonst zeige ich Ihnen die Thür. Das arme Kind weiß noch nicht, wie man mit soldem Gestiel umgeht, ich aber weiß es und ich sage Ihnen, ich führe eine gute Faust. Sie leiden wohl nicht gern am Nasenbluten? Dabei wanten Ihre seidenen Lappen verdorben werden. Also gehen Sie. Mein Clärchen nimmt keine Theeinvladungen bei Ihnen an, das merken Sie sich. — Fort mit Ihnen, Sie schlechte Person!"

Sie glauben nicht, verehrte Frau Predigerin, wie treu und gut das Wort "mein Clärchen" klang und wie glücklich und sicher ich mich unter dem Schutz dieser Frau fühlte. — Hwarz bebt ich vor Furcht, sie möchte sich in ihrem Zorn an der Madame Buchwald hässlich vergreifen; diese möchte wohl etwas Ähnliches fürchten, sie zog sich, ohne ein Wort zu erwidern, eiligst zurück.

"Die sind wir los", sagte Frau Wulffow ernst, "aber nicht für immer. Ich kenne sie, sie kommt wieder. Lassen Sie die Person nie über Ihre Schwelle, Clärchen. Hören Sie, niemals! Sie wird Gelegenheit suchen, Ihnen gefällig zu sein. Nehmen Sie nichts von ihr an, nicht das Kleinste. Wenn sie kommt, schlagen Sie ihr die Thür vor der Nase zu und lämmern Sie sich nicht darum, ob sie sich beleidigt fühlt oder nicht. Wollen Sie mir dies versprechen, Clärchen?"

(Fortsetzung folgt.)

Freiwilliger Verkauf.

[1522] Die den Leben des Häusers und Zimmerpolers Johann Tragott Gütter gehörige Häuslecke Nr. 51 zu Nieder-Zieder, abgeschägt auf 3750 Mark, soll im Wege der freiwilligen Subfaktion in dem am 1. März e. Worm. 10 Uhr, beginnenden und um 12 Uhr Mittags endenden Termine vor dem Königlichen Kreisgerichtsrath Herrn Noever im Tumir's. Zimmer Nr. 1 des hiesigen Gerichts-Gebäudes verkauft werden. Taxe und Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Landesamt, den 17. Januar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
II. Abtheilung.

Auction

Donnerstag, den 15. d. Mts.
Anmeldungen bis Montag Mitt. 12 Uhr.
[1538] H. Neumann.

Baumholz-Verkauf.

Nächsten Mittwoch, den 14. d., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen zu Hermendorf u. c. im Gasthause „zum weißen Löwen“ aus dem Forstrevier Hermendorf und den Forstorten: Rothwasser, Rothkübel, Gößnitz, Herzberg, Menzelberg und Breitstein:

59 Stck. Buchen-Nadelholz,
169 = Buchen-Stangen,
464 = Nadelholz-Bau-

holz und [1562]

568 Stck. Nadelholz-Klöcher, aus dem Einschlage pro 1876 und 1877 und darauf aus dem Forstrevier Hain und den Forstorten: Altenplan und im schwarzen Loche, aus dem Einschlage pro 1876;

461 Stck. Nadelholzbauholz,
10 = Nadelholzklöcher u.
32 = = Stangen
öffentliche meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. [1562]

Giersdorf, den 7. Februar 1877.
Reisgräflich Schaffgotsch'sche
Obersförsterei in Hermendorf.

Auction.

[1538] Gerichtlichem Auftrage zufolge sollen Dienstag, den 13. Februar, früh von 10 Uhr ab, in der Nieder-Mühle zu Wiesenthal, Kreis Zwickau, folgende Gegenstände, als:

eine rothe Kuh, ein schwarzer Ziegenbock, zwei grone Ziegen, ein Spazierwagen, ein Ausziehlich, meistbietend gegen gleich laare Zahlung verkauft werden.

Wiesenthal, den 8. Februar 1877.

Der Gemeinde-Vorstand.
Nashrig.

Theilnehmer-Gesuch.

[1558] Für ein sehr rentables Fabrikations-Geschäft wird ein füller, auch activer Theilnehmer mit 3—5000 Thaler Einstieg gesucht.

Nähre Auskunft ertheilt

Hotelbesitzer Klamt.

Technicum Mittweida
Königreich Sachsen
Polytechnische Fachschule
Fertigmaschinen-Ingenieur-Werkmeister
Lehrplans gratis. Über 400 Studirende.
Aufnahme: 15 April.
Voranunterliche Frei.

Strohhüte

werden auf's Schönste gewaschen, gefärbt und nach den neuesten Formen umgenäht.

Auch jede Umänderung getragener Puzzachen auf das Modernste und Billigste ausgeführt bei

Alma Herzberg,

Schulgasse Nr. 6.

Die Wagen-, Blech- und Möbel-Ladie-Anstalt

Hirschberg, Berndtengasse 3, früh. Bahnhofstr. von Berndtengasse 3, früh. Bahnhofstr. A. Kirstein, empfiehlt sich zu allen in dies Fach schlagenden Arbeiten bei sauberster Ausführung einer gütigen Beachtung.

Strohhüte werden sauber gewaschen u. nach den neuesten Facons modernisiert bei Rosa Berju, Schulstraße 12 (Mohrenecke). [1536]

Für Holz-Cement-Fabriken.

[1403] Ein Schweizer Haus mit Prima-Reserven, welches seit einer Reihe von Jahren mit Baumfeuer zu verfehlt, wünscht eine leistungsfähige

Holz-Cement-Fabrik für die ganze Sd. Welt zu vertreten. Offerten unter J. P. 594 zu addressieren an Kasenstein & Vogler in Zürich.

Masken-Garderobe.

[1498] Neue elegante Costüms für Herren und Damen sind zu verleihen, auch werden Aufträge hierzu von aufwärts prompt und billigst besorgt.

M. Manni,
Hotel 3 Berge, 1 Treppen.

[1462] Ich habe am 27. v. Mts. in dem Knapp'schen Gasthause zu Schönau den Handelsmann Krischke aus Probsthain unvergleicher Weise an seiner Ehre verletzt, leiste demselben hierdurch öffentlich Abbitte, erkläre ihn für unbescholtan und warne nach erfolgter schiedsamtlicher Einigung vor Weiterverbreitung meiner Aussage.

Übersdorf, den 8. Februar 1877.

W. Gütlich, Mühlenbauer.

Bekanntmachung.

[1542] Hiermit warne ich Sieben, dem Dienstrecht August Schröter aus Falkenhain weder Geld abzuliefern, noch sonstige Geschäftsgänge gelegentlich zu übergeben, auch werden von ihm auf meinen Namen gemachte Schulden u. von mir nicht anerkannt, da ich denselben bereits aus meinem Dienst entlassen habe.

Hartau bei Hirschberg 1, Schl., den 8. Februar 1877.

Traugott Baumgart,
Schwarzviehhändler.

Für Zahleidende.

Zum Anfertigen künstlicher Zahne, Plombiren, Zahnsiehen u. bin ich jeden Dienstag in Friedberg a. D. im Gasthof zum Löwen von 10 bis 12 Uhr Vormittags anwesend. [1499]

H. Monse
aus Wigandsthal.

Für Mädchen,

insb. solche, welche die hiesigen höheren Döchterschulen besuchen wollen, wiesen in d. Familie einer Lehrerin eine in jed. Beziehung empfehlenswerthe Pension nach. Gymnasialdirektor Prof. Dr. Krüger, Rector der höh. Döchterschule Dr. Linn und Schuldirektor Dr. Wutzdorff. Directe Adr. Frau Gymnasialdirektor Schütt in Görlitz, Königsstr. 34

Thüringer Kunstfärberei in Königsee.

Musterkarte der neuesten Farben.
Aufträge vermittelt ohne Kosten

Anna Opitz,

[1534] Leihbibliothek,
Hirschberg in Schl., Markt 3.

Der Bandwurm

wird unter Garantie mit Kopf beseitigt.
Mittel und Gebr. Ann. versetzen die Apotheke zu Probsthain.

Auch werden die sichersten Mittel gegen den Magenkampf verabfolgt. [1486]

Russischer Spiritus,

Flasche 1 Mark 50 Pfennige.

Epilepsie

(Fallsucht) u. alle Nervenkrankheiten heilt brieflich der Spezialarzt **Dr. Kittisch** in Dresden (Neustadt). — Bereits über 9000 behandelte. [1991]

[1480] Es wird eine geeignete Persönlichkeit gesucht, welcher der Ausverkauf eines Modewaren-Lagers in Warmbrunn übertragen werden könnte. Offerten unter K. 374 postlagernd Warmbrunn.

Bäder

sind auf Bekellung stets zu haben; Sonnabende billiger.

H. Castelsky, Apothekenbesitzer [14546] in Warmbrunn.

[1581] Pfauenmus, a Pf. 25 und 35 Pf., empfiehlt **G. Noedlinger**.

[1496] Eine schon gebrauchte **Schlag-Ether** wird zu kaufen geucht. Von wem? sagt die Exped. d. „Boten.“

Pflaumenmus,

hartes und weiches, sehr süß, bei

[1555] **M. Guder**.

Polnischen Hirse,

Ersben,
Boden,
Linsen,
Graupen u.

offerirt [1556] **M. Guder**.

J. Straube,

Hofinstrumentenmacher
Se. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen.

[511] Preisschriften über Harmonium und Pianinos gratis und franco.

Berlin SW., 29 Wilhelmstr. 29.

[1495] Gepolste te Sophas, Bettstücken mit Sprungfeder-Matrasen billig zu verkaufen bei **E. Kötz** in Warmbrunn.

2 Stück Deckenrobe, pr. Stück 18 Thir., zu verkaufen Hälterhäuser 7.

— II — Feuerpumpen

in verschiedenen Größen, mit und ohne Federwagen, zum Preise von 70, 90, 130, 140, 150, 300 u. 400 Thaler,
eiserne freistehende Saug- und Wandpumpen

bis zu 8 Meter Saughöhe,

Saug- und Druckpumpen

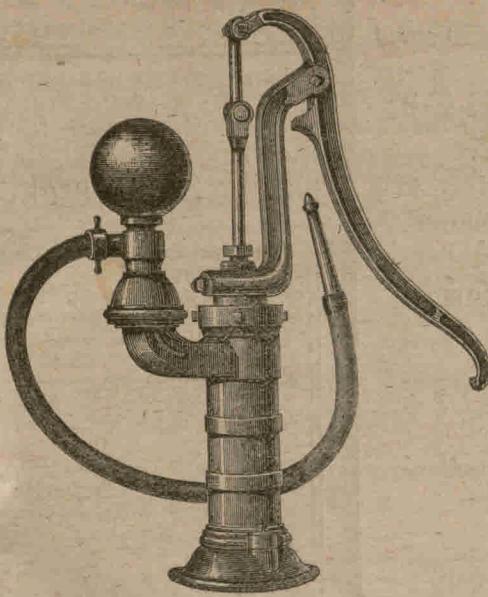
von Messing u. Eisen mit Planzenkolben, bis 25 Meter Förderhöhe leicht gehend, zu 50 und 30 Thlr.

Dieselben sind besonders praktisch als Druckwerk in Häuser u. Villen zu Badeeinrichtungen, als Kesselspeisepumpe &c.

Feuereimer und Schläuche bei

J. C. Draber,

[1557] Hirschberg in Schlesien, Burgstraße 6. Bahnhofstraße 53.



Gummischuhe

verkaufen, wegen Aufgabe derselben, unter dem Kostenpreise [1546]

W. Pollack & Sohn.

Corsets u. Schürzen

zu den allerbilligsten Preisen empfiehlt [1537]

Rosa Berju, Schulstr. 12.

R. F. Daubitz'scher Magenbitter,*)

fabricirt vom Apotheker
R. F. Daubitz in Berlin, 28. Neuenburgerstraße 28.

Mitge Jeder, der mit Hämorrhoidal-Descrwerden, Magenschwäche, Appetitlosigkeit, Stuholverstopfung, und dergl. Lebel behaftet ist, unverzüglich zu dem diätetischen Hausmittel, dem [1483]

R. F. Daubitz'schen Magenbitter

greifen und wir sind fest überzeugt, daß man in nicht langer Zeit sich wohl und gekräftigt fühlen wird.

*) Zu haben in Hirschberg bei
Paul Spehr, Langstraße u.
M. Guder, Gerichtsgasse.

Englische Drehrollen

bester Construction zu verschiedenen Größen, für Privat- und geschäftlichen Gebrauch zu billigsten Preisen, auch gegen Ratenzahlungen bei
Liegritz. Friedrich Teichert, [1484] Maschinenfabrik.

Briefsteller für Stellung suchende Kaufleute jeder Eigenschaft und Branche, Preis 50 Pf., **A. Eysenhardt**, Berlin N., Gartenstraße 44.

[155] **Frischen Medicinal-Leberthran**, in Flaschen und ausgewogen, empfiehlt die Apotheke in der Langstraße.

[1530] **Gebrannten Coffee**, a Pfd. 120 Pf. empfiehlt **G. Noerdlinger**.

Halsleiden, Bräune, Catarrh &c.

[1550] Die segensreichen Erfolge der Bräune-Einführung und der Verdauungs-Lebens-Essenz des **Dr. Nettsch**, Dresden, Ammoniastie 28, haben sich überall glänzend bewährt; bei Husten, Bräune, Keuchhusten, Drüsen, Asthma, Magen-, Nerven-, Unterleibsl. &c. Tausende segnen dieselben seit 36 Jahren überall; sollten in keiner Familie fehlen zur Erhaltung und zum Schutz.

Lehrer Wünsche in Kelzig.

Zu haben bei
Paul Spehr in Hirschberg in Schlesien.

Gedichte

in schlesischer Mundart

von

C. E. Bertermann, weissand Schneider und Inwohner in Gisbach, vierte Auflage,

sind in der Expedition des „Boten aus dem Riesengebige“ zu haben.

Reine Salicylsäure,

Salicylsäure - Mundwässer, Salicylsäure - Zahnpulver

zu haben bei [192]
Hirschberg. Dunkel, Hirschapotheke, Bahnhofstr.

Zur Feld- und nämlichen auch Wiedendung halten wir unsere präparirten

Kali-Düngemittel

unter Garantie des Kali-Gehaltes und unter Kontrolle der landwirthschaftl. Versuchs-Stationen bestens empfohlen u. versenden auf Wunsch Special-Preis-Garant mit Fracht, sowie Brochuren über Anwendung gratis und franco, Vereinigte chem. Fabriken in Leopoldshall-Stassfurt.

[1549] 10 Ctr. Heu sind zu verkaufen Sechsstädt. Nr. 17.

Für tägliche Lieferung von 100 — 160 Liter reiner unverfälschter

Kuhmilch,

zum Preise von 10 Pf., wird ein zahlbarer Abnehmer gesucht.

Meldungen unter **R. T.** in der Expedition des Boten abzugeben. [1502]

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken

offerirt den laufenden Fuß mit 1 Mt. 1 Mt. 10 Pf., 1 Mt. 20 Pf. bis 1 Mt. 40 Pf., sowie schmiedeeiserne Träger zu Bauzwecken, den laufenden Fuß von 95 Pf. an

Julius Mattern,

Schönau, Ring Nr. 70.

[1305]

Motard'sche Stearinkerzen,
6 u. 8er, Pack 50 Pf.,
feinste gerippte Brillanckerzen,
6 u. 8er, Pack 50 Pf.
bei [1457]

Emil Jaeger.

Norwegische
Birkhühner und Hähne,
Algier Blumenkohl
empfiehlt [1539]
Johannes Hahn.

Homöopathische Apotheke, für Menschen und Thiere in allen Stadien, sowie alle homöopathischen Mittel im Einzelnen, homöopathische Lächer verkauft

[191] **Durakel,**
Hirschberg, Bahnhofstraße, Apotheke.

Zu verkaufen ein fast neuer
Censterwagen Bolerberg 3

Gute Eisbutter
kaufst jedes Quantum [1551]
Wilhelm Stolpe,
vis-à-vis Babekot.

Brehms Thierleben
Zweite Auflage
mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstmöglich
neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine
allgemeine Kunde der Thierwelt
aufs prachtvollste illustriert
und erscheint in 100 verschiedenen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

[1528] Die beliebtesten Sorten
Coffee, stets frisch gebrannt,
pr. türk. **Pflaumen,**
geschäl. **Riesenerbsen,**
schönen **Gold-Hirse**
empfiehlt billigst

Hugo Scaruppe.
vorm. Dr. Hoffmann, Langstraße 18.

Meine bisher von der Firma Fr. Schliebener
geführten Specialitäten: [1507]

Dr. Alberti's aromat. Schwefel-Seife
in Packeten (a 2 Stück) 50 Pf.,
Dr. von Graefe's nervenstärkende, den
Haarwuchs befördernde Eispomade,
a Glas 1 Mark 25 Pf.,
Dr. Balz's Potsdamer Balsam,
a Glas 1 Mark,

Dr. Pattison's Gichtwatte,
in großen Tafeln a 1 Mark, in kleinen Tafeln
a 60 Pf.,
mit den betreffenden Gebrauchs-Anweisungen
sind in **Hirschberg i. Schl.** ferner nur
allein bei

Oswald Menzel,
Schildauerstraße Nr. 29,

zu haben, was mit dem ergebenen Bemerkung
angezeigt, daß dies Depot mit frischen Waaren
versorgt ist und diese ihrer altbekannten guten
Wirkungen halber bestens empfohlen halte.

Eduard Nickel,
Königlicher Rossierant in Berlin.

Hauschild's Haar-Balsam
in großen Fl. a 2 Mk., kleinen Fl a 1 Mk.,
zu haben bei [1508]
Oswald Menzel,
Schildauerstraße 29.

Ein Buch, **68 Auflagen** erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung. Diese Arbeit ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranken, welche sich nur eines bewährten Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von doppelter Werth und eine Garantie dafür, daß es sich nicht darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzuerprobieren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, 500 Seiten starken Buche: Dr. Airy's Naturheilmethode ist bereits die 68. Auflage erschienen. Tausende und aber Tausende verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre Gesundheit, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Alteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dies vorzüglich populär-medizinische, 1 Mark kostende, in der **Hugo Kuh** und **M. Rosenthal'schen** Buchhandlung, vorräthige Werk baldigst zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken a 10 Pfsg. direct von Richter's Verlagsanstalt in Leipzig kommen zu lassen, welch Letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet. [14598]

Eine Partie ältere Facons von div. Corsets, Krägen, Manchetten, Chemiselets, Schlässe und Hemden-Einsätze, div. Wäschewaren und gestickte Einsätze, Streifen und Wäschebüschel empfiehlt ich, um diese gänzlich zu räumen, unbedingt billigst.

[1227] **Theodor Lüer,** Wäschefabrik, Hirschberg.

[1529] **Cheerseife,** sowie Bart- und Kopfsaft-Erzeugungs-Fabrik von A. Henzle nur echt bei
Dr. Noerdlinger.

Vorzügliche Chocoladen
aus der
K. Kgl. Hof-Chocoladen-
Fabrik

Gebr. Stollwerck,
C 6 i n,
Bieferant fast aller europ.

Souveraine,
empfehlen ganz besonders für Kinder
und Reconvalescenten als stärkende
Nahrung zu Fabrikpreisen u. zwar
Gesundheits- und Gewürz-
Chocoladen das voll wichtige Pb.
von Ml 1,20, Vanille-Choco-
laden von Ml 1,50 durch die
Fabrik Depos in Hirschberg bei
G. Noerdlinger u. P. Behr-
mann, Bahnhof; in Volkenhain
bei Apolda; H. Eic; in Greif-
fenberg bei Gd. Neumann;
in Landeshut bei Aug. Werner;
in Marktissa bei Bruno
Bögen; in Warmbrunn bei
H. Kums. [16527]

Amerik. Honig,
Winternahrung für Biinen,
empfiehlt billigst [1524]
Hugo Scaruppe,
vorm. Dr. Hoffmann, Langstraße 18.

Larven bei
Ww. Pollack & Sohn.

Samen-Empfehlung.
[1448] Für das kommende Gräshjahr
empfiehlt wieder die ertragreichsten Sorten
Gras-Kräuter, Gemüse-
Frucht, Rüben- und Blumen-
Samen, echt und leimfähig.
H. Waetzoldt

in Löwenberg, am Markt 19.

Geschäftsverkehr.

750 Thaler sind bald gegen
hypothetische Sicherstellung zu verleihen. [1564]
Ges. Öfferten unter **R. W.** in der
Ged. des „Boten“ erbeten.

Capitalien

zu 5000 Thlr., 4500 Thlr. werden auf
sehr gute Hypothek gesucht. Näheres
durch Herrn Gasthofbesitzer **Strauß**
am Bahnhof in Hirschberg. [1535]

Eine gute
Restauration oder Gasthof
mit comfortabler Einrichtung in der Ge-
gend Mittelschlesiens wird zu pachten
gesucht zu kaufen gesucht.

Gesellige Öfferten vom Besitzer ohne
Einnahme eines Agenten werden er-
beten an [1565]

Schwarz,
Buchhalter. „Hotel zum Löwen.“
Waldenburg i. Schl., 6. Februar 1877.

[1454] Ein in einer großen Provinzialstadt gelegenes

Eckhaus mit gangbarer Restauration

ist frankheitsgäbler sofort zu verkaufen.

Nur Selbstkäufer erfahren das Nähere

bis zum 15. d. Mts. bei

A. Kuprecht

in Liegnitz, Spoorstraße 12.

[1563] In Hirschberg oder Umgegend wird ein naßfassbares Haus in gutem Bauzustande, mit einem Garten, zu einem Geschäft sich eignend, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis- und Bedingungsangaben unter **M. 28** franco in der Expedition des „Boten“ erbeten.

[1470] Die in Süßenbach, Kreis Löwenberg, gelegene

Gärtnerstelle Nr. 43

ist mit dazugeh. 25 Morgen Acker bei geringer Anzahlung zu verkaufen und sofort zu übernehmen.

Die näheren Bedingungen sind durch den Besitzer am Sonntag, d. 11. Febr., Nachm. von 1—4 Uhr, im Gerichtsgerichtsham dasselbst zu erfahren.

Offerten mit R. 77 Exped. d. Bl.

Eine Stadtbauerei

in einer belebten Stadt mit massiven Gebäuden, Vergnügungs- und Hopfengarten, 6 Meilen von Breslau, 1/2 Stunde von einer Eisenbahnstation entfernt, ist mit 2500 Thlr. Anzahlung wegen Erbschaftsstellung baldigst zu verkaufen. [1588]

Offerten unter R. 77 Exped. d. Bl.

1 Schmiedewerkstatt

nabst Wohnhaus in einem belebten Gemarkungsde, nahe der Bahnstation, ist wegen Krankheit des Besitzers mit sämmtlichem Inventarium baldigst preiswürdig zu verkaufen. Anzahlung nach Vereinbarung. Nähere Auskunft erhält

[1495] **H. Wasser,**

Commissionat in Liebau i. Schl.

Wachsjas n. 1931

... og zoges erg yh que zwoujuz uazj

ayj yh rauda ergyuz 'nequaq hau

zaa 0081 0082 0083 0084 0085 0086

... 0087 0088 0089 0090 0091 0092 0093

... 0094 0095 0096 0097 0098 0099 0100

... 0101 0102 0103 0104 0105 0106 0107

... 0108 0109 0110 0111 0112 0113 0114

... 0115 0116 0117 0118 0119 0120 0121

... 0122 0123 0124 0125 0126 0127 0128

... 0129 0130 0131 0132 0133 0134 0135

... 0136 0137 0138 0139 0140 0141 0142

... 0143 0144 0145 0146 0147 0148 0149

... 0150 0151 0152 0153 0154 0155 0156

... 0157 0158 0159 0160 0161 0162 0163

... 0164 0165 0166 0167 0168 0169 0170

... 0171 0172 0173 0174 0175 0176 0177

... 0178 0179 0180 0181 0182 0183 0184

... 0185 0186 0187 0188 0189 0190 0191

... 0192 0193 0194 0195 0196 0197 0198

... 0199 0200 0201 0202 0203 0204 0205

... 0206 0207 0208 0209 0210 0211 0212

... 0213 0214 0215 0216 0217 0218 0219

... 0220 0221 0222 0223 0224 0225 0226

... 0227 0228 0229 0230 0231 0232 0233

... 0234 0235 0236 0237 0238 0239 0240

... 0241 0242 0243 0244 0245 0246 0247

... 0248 0249 0250 0251 0252 0253 0254

... 0255 0256 0257 0258 0259 0260 0261

... 0262 0263 0264 0265 0266 0267 0268

... 0269 0270 0271 0272 0273 0274 0275

... 0276 0277 0278 0279 0280 0281 0282

... 0283 0284 0285 0286 0287 0288 0289

... 0290 0291 0292 0293 0294 0295 0296

... 0297 0298 0299 0300 0301 0302 0303

... 0304 0305 0306 0307 0308 0309 0310

... 0311 0312 0313 0314 0315 0316 0317

... 0318 0319 0320 0321 0322 0323 0324

... 0325 0326 0327 0328 0329 0330 0331

... 0332 0333 0334 0335 0336 0337 0338

... 0339 0340 0341 0342 0343 0344 0345

... 0346 0347 0348 0349 0350 0351 0352

... 0353 0354 0355 0356 0357 0358 0359

... 0360 0361 0362 0363 0364 0365 0366

... 0367 0368 0369 0370 0371 0372 0373

... 0374 0375 0376 0377 0378 0379 0380

... 0381 0382 0383 0384 0385 0386 0387

... 0388 0389 0390 0391 0392 0393 0394

... 0395 0396 0397 0398 0399 0400 0401

... 0402 0403 0404 0405 0406 0407 0408

... 0409 0410 0411 0412 0413 0414 0415

... 0416 0417 0418 0419 0420 0421 0422

... 0423 0424 0425 0426 0427 0428 0429

... 0430 0431 0432 0433 0434 0435 0436

... 0437 0438 0439 0440 0441 0442 0443

... 0444 0445 0446 0447 0448 0449 0450

... 0451 0452 0453 0454 0455 0456 0457

... 0458 0459 0460 0461 0462 0463 0464

... 0465 0466 0467 0468 0469 0470 0471

... 0472 0473 0474 0475 0476 0477 0478

... 0479 0480 0481 0482 0483 0484 0485

... 0486 0487 0488 0489 0490 0491 0492

... 0493 0494 0495 0496 0497 0498 0499

... 0499 0500 0501 0502 0503 0504 0505

... 0506 0507 0508 0509 0500 0510 0511

... 0512 0513 0514 0515 0516 0517 0518

... 0519 0520 0521 0522 0523 0524 0525

... 0526 0527 0528 0529 0530 0531 0532

... 0533 0534 0535 0536 0537 0538 0539

... 0539 0540 0541 0542 0543 0544 0545

... 0546 0547 0548 0549 0540 0541 0542

... 0543 0544 0545 0546 0547 0548 0549

... 0540 0541 0542 0543 0544 0545 0546

... 0547 0548 0549 0540 0541 0542 0543

... 0544 0545 0546 0547 0548 0549 0540

... 0541 0542 0543 0544 0545 0546 0547

... 0548 0549 0540 0541 0542 0543 0544

... 0545 0546 0547 0548 0549 0540 0541

... 0542 0543 0544 0545 0546 0547 0548

... 0549 0540 0541 0542 0543 0544 0545

... 0546 0547 0548 0549 0540 0541 0542

... 0543 0544 0545 0546 0547 0548 0549

... 0540 0541 0542 0543 0544 0545 0546

... 0547 0548 0549 0540 0541 0542 0543

... 0544 0545 0546 0547 0548 0549 0540

... 0541 0542 0543 0544 0545 0546 0547

... 0548 0549 0540 0541 0542 0543 0544

... 0545 0546 0547 0548 0549 0540 0541

... 0542 0543 0544 0545 0546 0547 0548

... 0549 0540 0541 0542 0543 0544 0545

... 0546 0547 0548 0549 0540 0541 0542

... 0543 0544 0545 0546 0547 0548 0549

... 0540 0541 0542 0543 0544 0545 0546

... 0547 0548 0549 0540 0541 0542 0543

... 0544 0545 0546 0547 0548 0549 0540

... 0541 0542 0543 0544 0545 0546 0547

... 0548 0549 0540 0541 0542 0543 0544

... 0545 0546 0547 0548 0549 0540 0541

... 0542 0543 0544 0545 0546 0547 0548

... 0549 0540 0541 0542 0543 0544 0545

... 0546 0547 0548 0549 0540 0541 0542

... 0543 0544 0545 0546 0547 0548 0549

... 0540 0541 0542 0543 0544 0545 0546

... 0547 0548 0549 0540 0541 0542 0543

... 0544 0545 0546 0547 0548 0549 0540

... 0541 0542 0543 0544 0545 0546 0547

... 0548 0549 0540 0541 0542 0543 0544

... 0545 0546 0547 0548 0549 0540 0541

... 0542 0543 0544 0545 0546 0547 0548

... 0549 0540 0541 0542 0543 0544 0545

... 0546 0547 0548 0549 0540 0541 0542

... 0543 0544 0545 0546 0547 0548 0549

... 0540 0541 0542 0543 0544 0545 0546

... 0547 0548 0549 0540 0541 0542 0543

... 0544 0545 0546 0547 0548 0549 0540

... 0541 0542 0543 0544 0545 0546 0547

... 0548 0549 0540 0541 0542 0543 0544

... 0545 0546 0547 0548 0549 0540 0541

... 0542 0543 0544 0545 0546 0547 0548

... 0549 0540 0541 0542 0543 0544 0545

... 0546 0547 0548 0549 0540 0541 0542

... 0543 0544 0545 0546 0547 0548 0549

... 0540 0541 0542 0543 0544 0545 0546

... 0547 0548 0549 0540 0541 0542 0543

... 0544 0545 0546 0547 0548 0549 0540

... 0541 0542 0543 0544 0545 0546 0547

... 0548 0549 0540 0541 0542 0543 0544

... 0545 0546 0547 0548 0549 0540 0541

... 0542 0543 0544 0545 0546 0547 0548

... 0549 0540 0541 0542 0543 0544 0545

... 0546 0547 0548 0549 0540 0541 0542

... 0543 0544 0545 0546 0547 0548 0549

... 0540 0541 0542 0543 0544 0545 0546

... 0547 0548 0549 0540 0541 0542 0543

... 0544 0545 0546 0547 0548 0549 0540

... 0541 0542 0543 0544 0545 0546 0547

... 0548 0549 0540 0541 0542 0543 0544

... 0545 0546 0547 0548 0549 0540 0541

... 0542 0543 0544 0545 0546 0547 0548

... 0549 0540 0541 0542 0543 0544 0545

... 0546 0547 0548 0549 0540 0541 0542

... 0543 0544 0545 0546 0547 0548 0549

... 0540 0541 0542 0543 0544 0545 0546

... 0547 0548 0549 0540 0541 0542 0543

... 0544 0545 0546 0547 0548 0549 0540

... 0541 0542 0543 0544 0545 0546 0547

... 0548 0549 0540 0541 0542 0543 0544

... 0545 0546 0547 0548 0549 0540 0541

... 0542 0543 0544 0545 0546 0547 0548

... 0549 0540 0541 0542 0543 0544 0545

... 0546 0547 0548 0549 0540 0541 0542

... 0543 0544 0545 0546 0547 0548 0549

... 0540

Im Saale des Herrn Demnitz.
Sonntag, den 11. u. Montag, den 12. Februar.

CONCERT

der Norddeutschen Quartett- u. Concert-Sänger,
Herren Buchmann, Brückner, Pernitz, Lindemann,
Schmettan, Maass und Bönisch.

Anfang Abends 8 Uhr. — Entre 75 Pf.

Billets zu 60 Pf. sind vorher bei den Kaufleuten Herren
Edm. Baerwaldt und A. Edom zu haben.

[1484]

H. Strack, Director.

Neu!

Neu!

In Hirschberg noch nie gezeigt!
Nur einige Tage im Hotel „zum deutschen Hause“, 1. Etage,
Zimmer Nr. 12, ist zu sehen:

Fatimah,
eine lebende Dame ohne Unterleib,
hochinteressante und höchst ästhetische Anschauung für Damen u. Herren.
Großartiges physikalisch-optisches Experiment,
zuerst ausgeführt von

Professor Robinson am Polytechnicum zu London.
Ein geehrtes Publikum wird auf diese staunenerregende Schaustellung aufmerksam gemacht.

Geöffnet täglich von 9 Uhr Vormittags bis 9 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 25 Pf.

A. Rehnert.

Maske!

Scholzenberg.

Dienstag zur Fastnacht

Tanzvergnügen

bei gut besetztem Orchester. [1554]

Ansang: wenn's losgeht! — Ende: wenn's aufhört!

Stadttheater i. Hirschberg.

Sonntag, den 11. Febr., zum 1. Mal:
Die Maurer von Berlin. Volksstück mit Gesang und Tanz in 8 Akten von G. Pohl. Musik von Conrad.

Montag, den 12. Februar. Auf mich-sachen Wunsch: **Citronen** Lustspiel in 4 Akten von J. Rosen. Auf die Vor-zuglichkeit dieser Vorstellung wird beson-ders aufmerksam gemacht. [1519]

Tagesbillets 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 50 Pf. sind außer im Theaterbüro noch bei Herren Kaufmann Bärwaldt zu haben. Beschwerden über unregelmäßiges Zettelschalten bittet man im Theaterbüro oder an der Abendkasse abzugeben.

Lud. Mansina, Director.

„Waldschlößchen“

Cavallerberg.

Zu hausbackenen Pfannenkuchen,
reisfrem Mocca und diversen Bieren
labet ergebenst ein [571]

G. Tschörner.

Mohaupt's Restaurant,

Schmiedebergerstr. 21.

[1560] Heute Sonntag

3. großes Bödnerfest

nach Münchener Art

Heute Sonntag:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einlabet [1509]

F. Gabler im langen Hause.

Zum Fastnachts-Tanzvergnügen

labet freundlichst ein [1510]

F. Gabler im langen Hause.

Heute Sonntag labet zur Tanz-

musik ein G. Friebe im Kynast.

Heute Tanz bei Tengler.

Heute Sonntag: Wurstspeicnic,

wozu ergebenst einlabet [1540]

Menzel an der Kaserne.

Dienstag Tanz bei C. Jeuchner.

Landhaus b. Hirschberg.

Sonntag, d. 11. Februar:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einlabet Thiel.

für Pfannenkuchen, gebratene

Blutwurst mit Sauerkohl etc. ist

bestens gesorgt. [1521] D. D.

Dienstag, den 13. d. Mts., labet zur

Fastnachts-Tanzmusik

und frischen Pfannenkuchen freund-

lichst ein Vogel in Hartau

Morgen Montag

Schweinschlachten!

früh von 10 Uhr ab Wellwurst.

Dienstag

Fastnachts-Ball,

wozu freundlichst einlabet [1553]

G. Koppe in Gundersdorf

[1570] Zur Fastnacht Tanzmusik,

wozu freundlichst einlabet

Hoffmann in Granau.

Zur Fastnacht

labet zum Pöleisleisch-Essen nebst

musik. Abendunterhaltung

alle seine Freunde und Gönner ergebenst

ein W. Blaumann

im „Meerschiff“ zu Warmbrunn.

Dienstag, den 13. Februar,

labet zum [1503]

Fastnachts-Ball

nach Mittel-Bitterthal freundl. ein

E. Telekmann.

[1560] Dienstag, den 13. d. M., labet

zu Tanzmusik und hausbackenen

Pfannenkuchen ergebenst ein

Wwe. Seifert, Lomnitz

Dienstag, den 13. Februar,

labet zum [1503]

Fastnachts-Maskenball,

wozu freundlichst einlabet [1481]

F. Schröter in Seifersdorff

Maskeanzüge sind zur Stelle.

Dienstag, den 13. Februar,

labet zum [1503]

Fastnachts-Maskenball,

wozu freundlichst einlabet [1513]

Wilhelm Ebert

in Alt-Kennitz Nr. 182.

Zum Fastnachts-Tanz

auf Dienstag, den 13. Februar, labet

ergebenst ein. [1533]

A. Kindler in Jannowitz.

Zum Fastnachts-Tanzvergnügen

labet ergebenst ein [565]

Wwe. Rüffer in Kammerwalde.

Vereins-Anzeigen.

z. T. a. d. K.

Dienstag, d. 13. II. Instr.

Gr. I., h. 6. [1491]

[509] Der Vorstand des Kutschier-

Vereins labet die Herren Fahrmeis-

tcher, Kutschier und Haushälter den

17. Februar zum Ballo in den

Gasthof „d. Kronprinz“ freundlichst ein.